

---

**Ständerat Roland Eberle warnt vor dem erneuten Angriff auf die KMU**

Seite 5

---

**Raiffeisen-Chefökonom Martin Neff «Die Schweiz ist hervorragend unterwegs»**

Seite 13

---

**Der Verband Thurgauer Elektro-Installationsfirmen feierte den 90. Geburtstag**

Seiten 20–22

**Endlich eine Gratis-Zeitung, die klug macht.**

Jetzt als Beilage im TGV aktuell.



Wirtschaft | Persönlichkeit | Informatik | Sprache | Individuelle Firmenkurse Jetzt unter 204 Kursen auswählen: [wbbzww.ch](http://wbbzww.ch).

Heiss begehrt: der Crafter  
mit bis zu 25 % tieferen Betriebskosten.



**2+1** 250'000 km  
GARANTIE

**Extrem wirtschaftlich: die kraftvollen Common-Rail-TDI-Motoren  
mit einem Verbrauch ab 7,7 l/100 km.**

Mit dem Crafter lohnt sich jede Fahrt. Seine TDI-Motoren sind nicht nur sehr leistungsstark, sondern auch äusserst sparsam. Dank BlueMotion Technology mit Motor-Start-Stopp und Energiemanagement setzt der Crafter neue Massstäbe – sowohl für die Umwelt als auch für Ihr Portemonnaie. Ausserdem ist er so zuverlässig, dass Sie jetzt auch von der 2+1-Garantie bis 250 000 km profitieren können. Erleben Sie ein Nutzfahrzeug mit extrem niedrigen Betriebskosten: den Crafter. Schon ab Fr. 25'900.-.

**Der Crafter. Gebaut für die extremsten Jobs.**

Angebot für Gewerbetreibende, Preis exkl. MwSt.



Nutzfahrzeuge

**amag**

**AMAG Frauenfeld**

Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld  
Tel. 052 728 97 77, [www.frauenfeld.amag.ch](http://www.frauenfeld.amag.ch)

# Bringt nichts?



Von KMU für KMU – Ihr Informatik-Partner in Ihrer Nähe.

NovaLink GmbH ■ 8500 Frauenfeld ■ 052 762 66 66 ■ [info@novalink.ch](mailto:info@novalink.ch) ■ [www.novalink.ch](http://www.novalink.ch)

**NovaLink**  
Unified Communications





## Die Staatsrechnung um 50 Millionen Franken entlasten

Das Massnahmenpaket des Projektes «Leistungsüberprüfung in der kantonalen Verwaltung» kurz «LÜP» genannt, bringt bis ins Finanzplanjahr 2017 Entlastungsmassnahmen im Umfang von 47,9 Millionen Franken. Der Regierungsrat sieht sowohl Minderausgaben als auch Mehreinnahmen vor. Das gesamte Paket umfasst total 102 Einzelmassnahmen, die in der Kompetenz der Regierung oder des Grossen Rates liegen. Das geht aus einem rund 100-seitigen Bericht hervor, der im Juli im Kantonsparlament

zur Beratung gelangt. Im Anschluss daran erfolgt eine Sammelbotschaft mit den entsprechenden Gesetzesänderungen.

Regierungsrätliches Ziel ist die Umsetzung der ersten Schritte des Sparpaketes ab dem Jahr 2015. Bei einer Annahme wird der Staatshaushalt im Jahr 2015 um 34,8 Millionen, im Jahr 2016 um 36,2 Millionen und im Jahr 2017 um 47,9 Millionen Franken entlastet. Davon profitieren auch die Politischen Gemeinden, die Schulgemeinden und die Kirchgemeinden. Die Wirtschaftsverbände, Thurgauer Gewerbeverband (TGV), Industrie- und Handelskammer (IHK) und Verband Thurgauer Landwirtschaft (VTL), stehen geschlossen hinter dem Projekt LÜP, da die Bevölkerung kaum Einbussen beim Service Public in Kauf nehmen muss und die strukturellen Anpassungen in den kommenden Jahren zu einer ausgeglichenen Staatsrechnung führen werden. Um dieses überaus wichtige Ziel zu erreichen, braucht es weder Steuererhöhungen noch Kündigungen.

Ich hoffe sehr, dass das Sparpaket im Grossen Rat eine Mehrheit findet, und dass die Parlamentsmitglieder Einzelinteressen hinten anstehen lassen. Wir Parlamentarier müssen unsere Verantwortung und die

Interessen unseres Kantons wahrnehmen, damit wir langfristig leistungsfähig bleiben. Eine Anhäufung von Schulden schadet uns allen!

Persönlich habe ich mich sehr über das herrliche Wetter gefreut, mit welchem uns der Monat Juni begrüsst hat. Der Sommer kann nun endgültig kommen und er wird uns hoffentlich viele schöne Stunden bescheren. Jetzt lassen sich die Natur und das gesellige Zusammensein mit Freunden ganz besonders gut geniessen und dazu stehen für viele von uns schon bald erholsame Ferientage an. Ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen und erholsamen Sommer. Nutzen wir die geruhsamere Zeit, um uns zu entspannen und Kraft zu tanken, damit wir dann die zahlreichen Aufgaben und Herausforderungen, die in der Zukunft auf uns warten, mit frischem Elan angehen können.

Hansjörg Brunner, Präsident  
Thurgauer Gewerbeverband

IVECO ISUZU



**NATER**  
Staad | Gossau | Müllheim

# Rückenwind<sup>3</sup>



## IMPRESSUM

*Erscheinungsweise:* 6 x pro Jahr

*Auflage:* 5500 Exemplare

*Herausgeber:*

Thurgauer Gewerbeverband,  
Thomas-Bornhauser-Strasse 14,  
Postfach 397, 8570 Weinfelden,  
Tel. 071 626 05 05, Fax 071 626 05 00

*Produktion:* Fairdruck AG

Kettstrasse 40, 8370 Sirmach,

Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch



*Inseratverwaltung:*

Publicitas AG, Obere Bahnhofstrasse 35, Postfach 337,

9501 Wil SG, T 071 913 88 88, F 071 913 88 98,

wil@publicitas.ch, publicitas.ch/wil,

Anzeigenleitung: Edi Strasser, T direkt 071 913 88 81,

edi.strasser@publicitas.com

*Autoren:*

Peter Mesmer (mes)

Martin Sinzig (msi)

Christof Lampart (art)



### «Es ist ein gutes Gefühl, das Thurgauer Gewerbe hinter sich zu wissen»

Mit rund 650 Delegierten und Gästen hat das Schweizer Gewerbe an seinem Kongress in Bern Stärke und den Willen demonstriert, die

### «Die Schweizer Wirtschaft ist auf die Stimme eines starken Gewerbes angewiesen.»

Interessen der KMU-Wirtschaft durchzusetzen. Auch das Thurgauer Gewerbe war mit zahlreichen Delegierten nach Bern gereist. Wenige Tage später konnten der sgV und seine Mitgliedorganisationen mit 76.3 Prozent Nein-Stimmen einen sensationellen Erfolg in der Abstimmung gegen die Mindestlohn

Initiative verzeichnen. Mit über 80 Prozent Nein-Stimmen gehörte der Kanton Thurgau zu den Hochburgen des Nein-Lagers. Dem Thurgauer Gewerbe ist es eindrücklich ge-

### «Bei der Mindestlohn-Initiative verzeichnete der Thurgau über 80 Prozent Nein-Stimmen.»

lungen, die Stimmberechtigten gegen diese schädliche Vorlage zu mobilisieren. Das Glanzresultat ist der verdiente Lohn für diese hervorragende Arbeit.

Der starke Auftritt am Gewerbekongress und der Erfolg bei der Mindestlohn-Abstimmung zeigen mir, dass das Gewerbe in der Schweiz gut aufgestellt ist. Und das ist auch zentral wichtig. Denn die Schweizer Wirtschaft ist dringend auf die starke Stimme des Gewerbes angewiesen. Dank wirtschaftsfreundlichen Entscheiden haben wir unser Land zu einem Erfolgsmodell entwickelt, das im internationalen Kontext keine Vergleiche zu scheuen braucht. Heute haben wir in der Schweiz eine international rekordtiefe Arbeitslosigkeit. Wir haben innovative und er-

folgreiche Branchen und Unternehmen, die gute Löhne bezahlen können. Und hinter den USA sind wir weltweit das wettbewerbsfähigste Land und bezüglich der Innovationskraft seit Jahren top platziert.

Das ist nicht selbstverständlich. Es ist vielmehr die Folge von wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen. Für diese werden wir uns auch in Zukunft mit aller Vehemenz einsetzen. Denn bereits aufgegleist ist der nächste Angriff mit der geforderten Einführung einer nationalen Erbschaftssteuer. Für die KMU ist dies

### «Wir müssen uns mit aller Vehemenz für wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen einsetzen.»

wohl eine der gefährlichsten Vorlagen. Denn sie entzieht ihnen gerade in der Zeit massiv Geld, in der sie nach einer Übergaberegulung am meisten auf liquide Mitte angewiesen sind. Es ist ein gutes Gefühl, auch bei dieser Vorlage das Thurgauer Gewerbe hinter dem sgV zu wissen.

*Jean-François Rime*

*Präsident Schweizerischer Gewerbeverband sgV* ■

IHR VERTRAUEN, UNSERE VERANTWORTUNG –  
**EINE ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT.**



T H A L M A N N T R E U H A N D

Thalmann Treuhand AG  
Marktplatz 3  
CH-8570 Weinfelden

Telefon 071 626 57 57  
Telefax 071 626 57 55  
www.thalmann.ch

# Erneuter Angriff von links auf die KMU und den Mittelstand

Am 12. März 2013 ist die eidgenössische Volksinitiative «Millionen-Erbenschaften für unsere AHV (Erbchaftssteuerreform)» formell zustande gekommen. Getragen wird die Initiative von CSP, EVP, Gewerkschaftsbund, Grüne und SP. Die Initiative verlangt, dass der Bund eine neue Steuer erhebt. Eine nationale Erbschafts- und Schenkungssteuer in der Höhe von bis zu 20 Prozent soll auf dem gesamten Nachlass erhoben werden. Das den Bürgerinnen und Bürgern so aus der Tasche gezogene Geld soll in die AHV und an die Kantone fließen.

## Erneut wird ein Wolf im Schafspelz auf das Stimmvolk losgelassen.

Die Initianten behaupten, dass von der Erbschaftssteuer-Initiative nur die «Reichen» betroffen sind. Damit wird die Bevölkerung arglistig getäuscht. Denn 2 Millionen Franken Verkehrswert eines Nachlasses entsprechen nicht 2 Millionen Franken «Steuerwert». Viele Erbschaften mit beispielsweise Betriebsliegenschaften und etwas Barvermögen (typische KMU-Situation) erreichen bei einer Verkehrswertberechnung sehr schnell die 2-Millionen-Franken-Grenze und fallen somit unter die neu geplante Besteuerung.

Über 80 Prozent der Unternehmen in der Schweiz sind kleinere und mittlere Familienunternehmen. Dort arbeitet die überwiegende Mehrheit aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Rund die Hälfte dieser Betriebe wird weitergegeben, also vererbt. Dieser Sachverhalt war in den meisten Kantonen ein wichtiger Grund, die Erbschaftssteuer für direkte Nachkommen abzuschaffen. Denn Betriebsübergaben und Nachfolgeregelungen von KMU sind bereits heute nicht einfach.



Die Abschaffung der Erbschaftssteuer in den Kantonen soll nun rückgängig gemacht werden. Mit dieser Initiative werden künftig Unternehmensübertragungen innerhalb der Familie massiv erschwert, wenn nicht gar verunmöglicht. In einer Umfrage der Stiftung KMU geben 70 Prozent der Familienbetriebe an, dass die Initiative ihre Nachfolge gefährde. Die meisten Familien haben ihr gesamtes

Vermögen in den Betrieben investiert. Freie Mittel für die Bezahlung von bis zu 20 Prozent Erbschaftssteuer fehlen. Statt liquide Mittel weiterhin in den Betrieb zu investieren (Maschinenpark, Gebäudeerweiterungen, neue Märkte, zusätzliche Arbeitsplätze etc.), müssen hohe Summen an den Bund abgeliefert werden. Kann eine Erbschaftssteuerschuld nicht mit baren Mitteln beglichen werden, müssen sich die Unternehmer verschulden. Wenn der Staat liquide Mittel wegbesteuert, werden Erbteilungen und Betriebsübergaben an die nächste Generation erschwert oder gar verunmöglicht.

Viele KMU-Besitzer müssen sich somit die Frage stellen, ob sie ihre Firma wie geplant an die Nachkommen übergeben können. Denn falls die Erben das Geld für die Steuer nicht aufbringen können, müssen sie das Familienunternehmen verkaufen. Deshalb stehen mit der Erbschaftssteuer-Initiative tausende Familienunternehmen und deren Arbeitsplätze auf dem Spiel.

Das Abstimmungsdatum ist noch nicht festgelegt. Trotzdem lohnt es sich, sich bereits frühzeitig mit den schädlichen Folgen dieser Initiative auseinanderzusetzen. Es steht viel auf dem Spiel, und ich empfehle heute schon ein klares NEIN zu diesem Wolf im Schafspelz.

Roland Eberle, Ständerat

## Die Forderungen der Initiative: Steuerpflichtig ist der Nachlass zum Verkehrswert

- Der Bund soll neu eine nationale Erbschafts- und Schenkungssteuer erheben, die von den Kantonen veranlagt und bezogen wird.
- Besteuert werden sollen einerseits der Nachlass von Personen mit letztem Wohnsitz in der Schweiz und andererseits Schenkungen von in der Schweiz ansässigen Personen. Dabei wird der Schenkgeber/Nachlass steuerpflichtig und nicht der Beschenkte.
- Der Steuersatz beträgt 20 Prozent auf dem gesamten Nachlass.
- Die Initiative gilt rückwirkend, d.h. zum Nachlass gehören auch die seit 1. Januar 2012 ausgerichteten Schenkungen.
- Die Bewertung des Nachlasses (alle Aktiven und Passiven inkl. Immobilien, Familienunternehmen etc.) erfolgt nach dem Verkehrswert und nicht nach dem Steuerwert.
- Der Freibetrag beträgt 2 Millionen Franken, steuerfrei bleiben Zuwendungen an Ehegatten.
- Die Steuerbelastung für Unternehmen und Landwirtschaftsbetriebe soll ermässigt werden, sofern diese von den Erben 10 Jahre weitergeführt werden.
- Zwei Drittel der geschätzten Einnahmen von 3 Milliarden Franken sollen in die AHV fließen, ein Drittel an die Kantone.



# Werkstoffe für die Zukunft – von der Entwicklung bis zur Produktion

**Das Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) in Tägerwilen stellt sein besonderes Knowhow zunehmend der Industrie zur Verfügung. «Wir begleiten Unternehmen von der Produktentwicklung bis zur Produktion», erklärt Paul Gümpel, wissenschaftlicher Leiter der 2002 gegründeten Forschungsstätte.**

## Das WITg ist nicht nur in der Auftragsforschung tätig, sondern engagiert sich zunehmend als Entwicklungspartnerin. Wie?

*Paul Gümpel:* Bisher konnten wir mehrere sogenannte KTI-Projekte begleiten, das sind von der Eidgenossenschaft geförderte Forschungsprojekte. Wir haben allerdings bilateral eine ganze Reihe von Kooperationen mit der privaten Industrie abwickeln können. Wir betreuen zum Beispiel seit über zehn Jahren sämtliche Produkte einer Firma. Insgesamt haben wir im WITg etwa zehn grössere Projekte begleitet.

## Das sind nicht nur kurzfristige Operationen?

Das geht über einen weiteren Weg von der Produkteidee über die Produkteentwicklung bis zur Begleitung von Fertigungsprozessen, immer wo es um Werkstoffe geht.

## Das WITg etabliert sich zunehmend als Partnerin der Wirtschaft.

Genau, wir möchten ein Partner sein, der in die Entwicklungsprozesse integriert wird. Das gilt natürlich insbesondere für die Bereiche, wo wir über ein spezielles Knowhow verfügen. Ich selbst habe früher in einem Stahlwerk Werkzeugstähle und rostfreie Stähle entwickelt. Diesen Bereich haben wir in Konstanz im Labor weiterentwickelt. Das erarbeitete Spezialwissen können wir nun den Firmen zur Verfügung stellen, von der Produktentwicklung über die Qualitätssicherung bis zur Schadensbearbeitung.

## Wie ist das WITg mit solchen Kooperationen unterwegs?

Wenn wir solche Kooperationen als externer Partner eingehen können, ist das eigentlich der Idealzustand. Wir möchten nämlich nicht nur Einzelteile begutachten, sondern die Kunden aus der Privatwirtschaft umfassend begleiten.

## Welches sind die Kernfragen?

Wir nennen uns Institut für Werkstoffsystemtechnik. Das heisst, wir betrachten die Werkstoffe selten isoliert, sondern immer in der Interaktion mit der Umgebung, mit der Anwendung, in einem System. Praktisch geht es um Materialien, die in einem bestimmten Anwendungsfall die Verschleissfestigkeit oder den Reibbeiwert erfüllen müssen. In der Medizinaltechnik beispielsweise stossen wir



**Auf der Suche nach Schadensursachen: Ein Wissenschaftler des Instituts für Werkstoffsystemtechnik nutzt das Elektronenmikroskop.**

*Bild: Reto Martin*

immer wieder auf das Problem, dass die Korrosionsbeständigkeit vor allem beim Vorgang des Sterilisierens entsprechend sichergestellt werden muss. Gefragt sind für Scheren, Pinzetten oder Klemmen die richtigen Werkstoffe, die die gewünschten Anforderungen an Härte, Festigkeit und Verschleissbeständigkeit erfüllen.

## Was ist der Anstoss für Firmen, eine Kooperation mit dem WITg einzugehen?

Man arbeitet in der Regel mit einem Partner zusammen, den man auf diesem Gebiet für potent hält. Diese Potenz können wir in der Auftragsbearbeitung beweisen, aber auch durch wissenschaftliche Publikationen sowie durch das Profil der Mitarbeitenden. Berufserfahrung macht hier sehr viel aus.

## Wie kommen Sie zu neuen Kunden?

In Deutschland werden Werkstoffforscher auf einschlägigen Listen als Experten geführt. Das ist mit den Verbänden in der Schweiz noch nicht so stark entwickelt. Das könnte man noch verbessern. Aber nochmals: Ich halte den Faktor Erfahrungswerte für bedeutend. Es gibt in allen Bereichen eine Community, man kennt sich. Und wenn ein Unternehmen ein Problem hat, dann sucht es

den Experten, und dann ist es natürlich ideal, wenn das WITg empfohlen wird.

## Wie gut kennt man das WITg in der Firmenwelt?

Wir haben an Bekanntheit gewonnen, aber wir müssen uns noch besser vermarkten. Im Vergleich zu ähnlich gelagerten, grösseren Institutionen sind wir eher einer der jüngeren

## Zur Person

Professor Paul Gümpel ist ausgewiesener Experte für nichtrostende Stähle und verantwortet an der Hochschule Konstanz die Werkstoffkundeausbildung. Zu diesem Bereich gehören ein relativ gut ausgestattetes Labor, wo auch fremdgeförderte Projekte sowie Industrieaufträge ausgeführt werden, also Forschungsaufträge und Forschungsoperationen. Aus dieser Tätigkeit heraus entstanden Kontakte zur Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung, der Trägerin des 2002 gegründeten Instituts für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg), dessen wissenschaftliche Leitung Gümpel innehat.

*msi*

Partner. Ich stelle aber immer wieder fest, dass Unternehmen durch fachliche Probleme auf uns aufmerksam werden. Wir sind ja stark im Bereich der Korrosions- oder Verschleissuntersuchungen tätig.

### Der Bereich rostfreie Stähle soll ausgebaut werden?

Die langjährige Zusammenarbeit mit metallverarbeitenden Betrieben hat in diesem Bereich sehr viel Knowhow hervorgebracht. Da sind wir richtig fit, da können wir uns als Kompetenzzentrum profilieren.

### Was für Probleme stellen sich?

Es geht vor allem darum, den richtigen Werkstoff für die gewünschte Anwendung zu finden. Häufige Prüfungen und ein Erfahrungspool sind dabei hilfreich, und dafür sind wir ein guter Partner. Rostfreie Stähle verlieren bei der Zugabe von Chrom die Härtebarkeit. Hier gibt es sehr viele Problemstellungen: Zum Beispiel bei einer Pumpe, deren Komponenten aus korrosionsbeständigen Werkstoffen bestehen oder bei einem Chirurgiemesser, das idealerweise sehr korrosionsbeständig und verschleissbeständig sein sollte. Beides zu erreichen, ist sehr schwierig.

### Auch die Reibungsbeständigkeit ist ein grosses Thema.

Wir haben sogenannte Tribometer entwickelt und gebaut. Das Prüfverfahren gab es, aber die Art, wie wir das gemacht haben, war neu. Wir können die Zustände, die in einer Verzahnung auftreten, testen, zum Beispiel indem wir die verschiedenen Beanspruchungen in einem Zahn simulieren und einzeln abbilden. So erkennen wir, wie die Werkstoffe reagieren.

### Welche Vorteile bietet ein zum Teil öffentlich getragenes Forschungsinstitut?

Wir sind einerseits gefordert, eine gewisse Eigenwirtschaftlichkeit zu erreichen, können aber andererseits auch Freiheiten nutzen. Das geht besonders gut in der Kooperation des An-Instituts mit dem rein wissenschaftlichen Betrieb in Konstanz. Ich halte das nach wie vor für ein sehr gelungenes Modell, eine echte Win-Win-Situation für die Industrie, aber auch

## Fallbeispiele

Herstellung, Bearbeitung und Transport von Werkstücken bergen Risiken. Mit Werkstoffanalysen und Schadensprüfungen hilft das Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) aus Tägerwilen seit 2002, Schadensursachen zu ermitteln sowie Folgeschäden zu vermeiden.

Herstellverfahren können die Funktion metallischer Bauteile stark beeinträchtigen. Das erfuhr eine Maschinenherstellerin, deren Bauteile der spezifizierten Belastung nicht widerstehen konnten. Neben Brüchen traten Risserscheinungen auf. Die Schadensanalyse des WITg offenbarte, dass die Schäden tiefer gingen als ursprünglich angenommen. Das angewandte Trennverfahren hatte sich mehrfach negativ auf die Dauerfestigkeit des Werkstücks ausgewirkt. Aufgrund der Analyse des WITg untersuchte die Herstellerin die Werkstücke auf dem eigenen Prüfstand. Ersatz wurde produziert, ein Imageschaden verhindert.

Ein weiterer Fall demonstriert, wie fehlerhafte Schweissverbindungen das Vertrauen zwischen einem Anlagenbauer und seinem Abnehmer auf die Probe stellten. In einer Gepäckförderanlage auf einem Flughafen kam es zu häufigen Betriebsunterbrüchen. Ein wichtiges Bauteil musste wiederholt ersetzt werden. Das WITg konnte zweifelsfrei nachweisen, dass Schlackeneinschlüsse zur Rissbildung führten. Der entsprechende Prüfbericht und die Expertise boten dem Anlagenbauer die notwendige Handhabe, um mit der Situation der fehlerhaften Bauteile umzugehen. Die Untersuchung des WITg führte ausserdem dazu, dass das Vertrauen zwischen dem Anlagenbauer und dem Flughafenbetreiber wieder hergestellt werden konnte.

Ein dritter Fall handelt von einer Fensterfassade aus Stahl, wo ein Jahr nach der Montage fleckenförmige Verfärbungen auftraten und sich die Pulverbeschichtung ablöste. Sie konnte ihre Schutzfunktion gegenüber der normalen Raumatmosphäre nicht mehr wahrnehmen, was für den Lebensmittelbetrieb nicht tolerierbar war. Das WITg untersuchte die Korrosionsschäden vor Ort, analysierte die Proben im Labor und kam zum folgenden Erkenntnis: Die Stahlbauteile waren im Winter ungeschützt transportiert worden. Angetrocknete Salzresten auf der Strasse konnten sich auf den ungeschützten Stahlflächen festsetzen. Die Ursachenermittlung war für den Stahlbauer umso wichtiger, als der Schaden den Auftragswert überstieg.

msi ■

für die Hochschule. Der Geist der Hochschule ist im WITg vorhanden, wird aber kombiniert mit dem wirtschaftlichen Betreiben eines Instituts.

### Wie soll sich das WITg in den nächsten Jahren entwickeln?

Wir streben ein moderates Wachstum an. Der eigentliche Geist des Instituts und gewisse Freiheiten sollen erhalten bleiben. Die Kombination aus wissenschaftlichem Eigeninteresse und Anforderungen der Industrie ist ein wichtiges Element. Dieser Geist soll fortgeführt werden. Im Vordergrund soll die Problemlösung stehen. Es ist ein Miteinander, das hervorragend funktioniert. Wir sehen uns alle als Partner.

### Wie gross sind die Freiheiten des WITg?

Natürlich müssen wir wirtschaftlich über die Runden kommen, aber es gilt, Projekte auch über längere Zeiträume und ohne absehbaren Nutzen zu verfolgen. Das zeigt ein Projekt, wo wir uns mit einer Form-Gedächtnis-Legierung beschäftigen. Diese könnte in einer Wärmekraftmaschine zur Anwendung gelangen, wobei aus der Kraftumwandlung im Niedertemperaturbereich Energie zurückgewonnen wird. Eine Einsatzmöglichkeit sehen wir in einem Solarkollektor, der warmes Wasser erzeugt und gleichzeitig auch Wasser pumpen kann. Wir haben alle Freiheiten, so eine Maschine zu entwickeln und etwas für die Zukunft zu tun.

Martin Sinzig ■



Professor Paul Gümpel: «Wir möchten ein Partner sein, der in die Entwicklungsprozesse integriert wird».

# Unerwartetes Ausscheiden des Unternehmers

«CEO überraschend durch Herzinfarkt verstorben». Manche Nachfolgeregelung kommt sehr überraschend. Wir fragen Daniel Wartenweiler von der awitgroup ag, was man zu Lebzeiten tun kann, um die Handlungsfähigkeit eines Unternehmens jederzeit aufrecht zu erhalten und um in allen Situationen gewappnet zu sein.

Der Markt der Unternehmensweitergabe boomt. Nicht immer ist es der klassische Fall, wo der «alte Herr» mit genug Zeit sein Erschaffenes an die nächste Generation geplant weitergeben kann. Ein Unfall oder eine schwere, überraschende Erkrankung, ein Herzversagen oder ein Schlaganfall können jederzeit dafür sorgen, dass eine Unternehmensnachfolge plötzlich zu regeln und zu vollziehen ist.

## Wo liegen die Hauptprobleme, wenn ein Unternehmer überraschend verstirbt?

Das Problem ist, dass bei einem plötzlichen Tod oder einer plötzlichen, schweren Erkrankung zum einen viele Emotionen im engsten Kreis der Betroffenen und in der Familie mitspielen und dass zudem oft ein starker Zeitdruck entsteht. Wenn Knowhow und Erfahrung einer Schlüsselperson von heute auf morgen nicht mehr verfügbar sind, ist ein Unternehmen latent gefährdet. Es ist daher sehr wichtig, dass man bestimmte «Krisenszenarien» schon zu Lebzeiten als Unternehmer geregelt und geplant hat und dass andere Personen in die Lage versetzt werden, das Ruder zu übernehmen. Eine Möglichkeit wäre dabei die Bestimmung eines externen Verwaltungsrates, welcher schon vorher im Boot sitzt und über die Gegebenheiten eines Unternehmens bestens Bescheid weiss.

## Wie emotional wird solch ein negativer Blick in die Zukunft von Unternehmern gesehen?

Wir stellen fest, dass Manager und Unternehmer sehr rational damit umgehen und die Problematik erkennen und verstehen. Meist wird das Thema Unternehmensweitergabe oder Notfallszenario einfach nur aus Zeitgründen vor sich hergeschoben und der Unternehmens-Alltag hat Vorrang. Das geht dann Jahr für Jahr so. Schlimm wird es erst dann, wenn etwas plötzlich und unerwartet passiert. Die Familienangehörigen hingegen sind da generell schon emotionaler und scheuen sich häufig davor, zusammen mit dem «alten Herrn» am Tisch über dessen Nachfolge zu sprechen.

## Welche Krisenszenarien sind aus Ihrer Sicht zu bedenken?

Nun, der Todesfall durch einen Unfall, Schlaganfall, Herzinfarkt oder einer anderen schweren Erkrankung ist sicher der härteste



## Zusammen einfach mehr

Fall. Aber auch elementare Sachbeschädigungen zum Beispiel durch Blitzschlag, Feuer, Wasser oder Ähnliches können verheerenden Einfluss auf Warenbestand, Halbfertigprodukte oder Unternehmens- und Kundendaten haben und auch dafür sollte unbedingt ein «Notfallplan» her. In jedem Fall sind solche Krisenszenarien frühzeitig und in Ruhe zu bedenken und in jedem Fall hilft nur frühzeitige Vorbereitung auf solch ein Ereignis.

## Das Unternehmen soll in jedem Fall weiterlaufen und in Ruhe eine sinnvolle Nachfolge finden! Welche Werkzeuge habe ich?

Damit die Handlungsfähigkeit erhalten bleibt sollte man an folgende Dinge zwingend denken:

- Sinnvolle Stellvertretungslösungen, die auch den Todesfall eines Unternehmers und von Key-Personen regeln;
- Zeichnungsberechtigungen müssen so gestaltet sein, dass in jedem Fall entschieden und auch rechtsgültig gezeichnet werden kann;
- Zugang und Zugriff auf geschützte Daten, Bankkonten, Kreditkarten, Schlüssel, Verträge;
- Checkliste für Sofortmassnahmen und eine vorbereitete Kommunikation bis hin zur Information von Kunden und Lieferanten;
- im Testament, Ehe- und Erbvertrag sowie dem Aktionärsbindungsvertrag können gewünschte Eigentumsverhältnisse beschrieben sowie geregelt werden;
- bei nichtmündigen Kindern in der Familie kann es sinnvoll sein im Testament oder im Ehe- und Erbvertrag einen vom Erblasser gewünschten Amtsvormund zu benennen;

- Vermeidung von personenbezogenen Finanzierungen.

## Wer kann als Willensvollstrecker eingesetzt werden?

Mit der Willens- oder Testamentsvollstreckung kann der Erblasser jede handlungsfähige Person beauftragen. Auch juristische Personen, zum Beispiel Treuhandgesellschaften, können solch eine Rolle zugeteilt bekommen. Wichtig ist, dass eine Person betraut wird, die genügend Fachkenntnisse besitzt, um solche Aufgaben zu übernehmen. Gerade wenn eine Vielzahl von unternehmerischen Dingen zu regeln und umzusetzen ist, empfehlen wir professionelle Institutionen dafür. Neben den Fachkenntnissen ist sicherlich die Vertrauenswürdigkeit das Hauptkriterium der Wahl.

## Können Sie uns sagen, was in einem Aktionärsbindungsvertrag ein Hauptelement im Hinblick auf die Nachfolge bei plötzlichem Tod des Hauptaktionärs ist?

Es ist eine vertragliche Möglichkeit die Rechte von Dritten zu wahren, ohne die erbrechtlichen Bestimmungen zu verletzen. So ist im Aktionärsbindungsvertrag vor allem eine mögliche Verkauf- und/oder Kaufverpflichtung der Erben zu regeln.

## Formal regeln lässt sich viel, aber wenn es passiert, ist da ein Loch – oder?

Ich weiss was gemeint ist – ja die Person, die nicht mehr da ist, kann emotional nicht ersetzt werden. Für die Arbeitskraft und den klaren Kopf an der Unternehmensspitze sollte man aber auch an ein Interims-Management denken. Der Einsatz und die Aufgaben eines solchen Managers sind sinnvollerweise schon vor der «Krise» zu be-



stimmen. Ein externer Profi wird dann diese Aufgaben weitestgehend frei von Emotionen in die Hand nehmen können und für Kunden und Lieferanten wirkt solch ein Einsatz professionell und durchdacht. Gerade um im Anschluss eine professionelle Unternehmensweitergabe einzuleiten, kann ein vorübergehendes Interims-Management sehr dienlich sein und nimmt den Zeitdruck aus der Sache.

#### Welchen Zeitplan empfehlen Sie jedem Unternehmer?

Für einen betrieblichen Notfallplan und eine

Willensbekundung lautet die Antwort – «der Termin war gestern!» Es liegt auf der Hand, dass die schicksalhaften Dinge nicht mit der Post vorangekündigt passieren. Die Planung einer Nachfolge, beziehungsweise eines Verkaufs aus Altersgründen, muss frühzeitig gestartet werden. Häufig ist die Altersversorgung des Eigentümers zu klären, das Unternehmen wirtschaftlich und steuerlich fit für den Verkauf zu machen und es braucht Zeit den richtigen Käufer zu finden. Je nach Unternehmensgrösse sind ein bis fünf Jahre Vorlauf notwendig. Sämtliche getätigten Pläne sind auch jedes Jahr wieder zu über-

prüfen und sollten so bei jeder Abschlussbesprechung zum Dauerthema werden.



Daniel Wartenweiler  
Partner  
Sozialversicherungsfachmann mit eidg. FA  
Willensvollstrecker

awitgroup ag  
Landquartstr. 3  
CH-9320 Arbon

## Erfolgreiches Pilotprojekt in der höheren Berufsbildung

### Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU mit eidgenössischem Fachausweis.

Am 15. Mai 2014 wurde der erfolgreiche Abschluss der Kandidatinnen und Kandidaten des Pilotprojektes «Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU mit eidgenössischem Fachausweis» gefeiert. An diesem Pilotprojekt haben auch drei Thurgauerinnen mitgewirkt, nämlich Martina Oertli als Beraterin des Begleitprozesses und bei der Schulung der Experten sowie Franziska Hagen und Brigitte Kaufmann als Expertinnen.

Drei verschiedene Wege führen zu diesem Fachausweis: die Gleichwertigkeit im Sinne der Anerkennung der Berufserfahrung, die Vorbereitungskurse beim Schweizerischen Institut für Unternehmensschulung (SIU) oder die Mischform.

Den eidgenössischen Fachausweis «Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU» erlangt, wer die dreiteilige Abschlussprüfung besteht:

- schriftliche Arbeit in Form des Performanzdossiers
- mündliche Präsentation
- Prüfungsgespräch

Zu dieser Abschlussprüfung zugelassen wird, wer die sechs Modulprüfungen beim SIU bestanden hat oder wer die erste Etappe des innovativen Begleitprozesses erfolgreich bestanden hat und mit der Annahme des Gleichwertigkeitsdossiers die Gleichwertigkeit seiner/ihrer Berufserfahrung mit den sechs Modulprüfungen unter Beweis gestellt hat.

#### Der innovative Begleitprozess

Vielen Gewerbetreibenden fehlt die Zeit, regelmässig einen Lehrgang zu besuchen. Hier bietet der Begleitprozess eine ideale Alternative.

Zur Vorbereitung füllen die Interessentinnen und Interessenten einen Selbsteinschätzungstest aus. Diese Selbstevaluation baut auf den 6 Modulen

- Unternehmensführung und Strategie
  - Leadership, Kommunikation und HR
  - Organisation
  - Finanzen
  - Beziehungen zu Kunden-Lieferanten
  - Recht in der Unternehmensführung KMU
- und zielt auf das zu erlangende Kompetenzprofil hin. Sind 60% des Tests bestanden, steht der Anmeldung zum Begleitprozess nichts mehr im Wege.

#### Die zwei Etappen

Das Ziel der ersten Etappe ist die Erreichung der Gleichwertigkeit. Dazu wird ein Gleichwertigkeitsdossier erstellt. Dieses Dossier wird von zwei Expertinnen /Experten bewertet. Es findet ein 30-minütiges Gespräch statt, welches dazu dient, die Fachkompetenz sowie die Analyse- und Reflexionsfähigkeit der Kandidatinnen und Kandidaten über die 6 Module, welche auf das Kompetenzprofil des Berufsprofils «Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU» ausgerichtet sind, zu überprüfen.

Ist diese Modulgleichwertigkeit erlangt respektive bestanden, ist die Kandidatin, der Kandidat für die Abschlussprüfung zugelassen.

Die zweite Etappe widmet sich der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung: Das Erstellen des Performanzdossiers und die Vorbereitung der Präsentation sowie das Prüfungsgespräch. Die Absolventinnen und die Absolventen des Begleitprozesses werden während 10 Monaten an drei Wochenenden und in 10 Stunden individuellem Coaching auf das Gleichwertig-



«Ich finde es sehr spannend, dieses Pilotprojekt als Expertin zu begleiten. Mir hat die Idee, über die Anerkennung der Berufserfahrung einen eidgenössischen Fachausweis zu erlangen, sehr gefallen. Ich bin überzeugt, dass sich viele Gewerbefrauen von diesem Weg angesprochen fühlen.»

Brigitte Kaufmann, Prüfungsexpertin

keitsdossier und die Abschlussprüfung (Performanzdossier, Präsentation, Prüfungsgespräch) vorbereitet.

Martina Oertli,  
Schulung Beratung Kultur AG,  
Eschlikon

# «Effizienz ist nur in einem intakten Umfeld möglich»

**An dieser Stelle stehen regelmässig unternehmerische Persönlichkeiten, die sich für öffentliche Ämter zur Verfügung stellen, im Mittelpunkt – denn solches Engagement verdient unsere Bewunderung. Es trägt viel zur Stärkung des Thurgauer Gewerbes bei. Nur mit initiativen Leuten können wir unsere Anliegen durchbringen und die Thurgauer Wirtschaft nachhaltig stärken. Heute stellen wir Sepp Arnold aus Uttwil vor.**

Sepp Arnold zog zusammen mit seiner Frau Käthi vor gut 30 Jahren nach Uttwil. Mit fleissiger Arbeit hat sich das Paar ein florierendes Unternehmen aufgebaut. Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagiert sich Sepp Arnold seit vielen Jahren im Gemeinderat der Oberthurgauer Seegemeinde.

**Sepp Arnold, wie man hört sind Sie ein sehr umtriebiger Mensch. Einerseits erfolgreich als Kleinunternehmer, daneben setzten Sie auch noch als Vize-Gemeindeammann und Bauverwalter für die Gesellschaft ein. Bleibt da noch genug Zeit für sich selber?**

Sepp Arnold: Ja sicher schon. Das ist reine Organisations- und Einstellungssache. So sind zum Beispiel schöne Carausfahrten mit lustigen Gesellschaften in bekannten oder auch unbekanntem Gegenden jeweils sehr bereichernd. Eine positive Einstellung muss man mitbringen und den Gedanken zur «Zeit für sich» muss jeder für sich selber beantworten. Die Anmassungen zu selbstbemitleidenden Äusserungen wie «ich habe es immer sehr streng», sind hier fehl am Platz.

**Von Zeit zu Zeit könne man Sie auch noch als Wirt erleben!**

Oh, das sagen Sie! Wir haben das Restaurant aus organisatorischen Gründen nur noch als «Gelegenheitswirtschaft» geöffnet. Da ist nur in sehr seltenen Fällen meine Mitarbeit gefragt. Die Seltenheit darf hier unterstrichen werden!

**Seit wann sind Sie Gemeinderat? Wie viele Zeit fordert Ihnen das anspruchsvolle Amt als Bauverwalter ab und warum sehen Sie persönlich es als wichtig an, dass KMU in einer Behörde mitarbeiten?**

Im Oktober sind zehn Jahre vergangen, als ich während der Amtsperiode in den Gemeinderat gewählt wurde. Das Bauverwalteramt zählt seit dem 1. Oktober 2008 zu meinen Aufgaben. Im Bauamt bewältige ich ein fixes Pensum in Verwalterfunktion. Als Gemeinderat stellt man sich einerseits den allgemeinen und andererseits den ressortbedingten Tätigkeiten. Der Zeitaufwand ist sehr unterschiedlich und übersteigt sicherlich ein 25 Prozent Pensum. Gera-



Ein leistungsfähiges Duo: Sepp und Käthi Arnold.

de die Doppelfunktion als Gemeinderat und Bauverwalter fordert verschiedenste Kenntnisse der Materie. KMU-Erfahrungen können hier zum Teil sehr nützlich sein, sind aber in jedem Falle genau zu definieren. Der Spagat zwischen verwalterischen und geschäftsführungsorientierten Entscheiden ist manchmal nicht ganz einfach zu bewältigen. Teilweise mögliche Ergänzungen sind aber für eine Gemeinde sicherlich förderlich.

**Es gibt ja bekanntlich nicht nur zufriedene Bürger und als Bauverwalter müssen Sie ja das eine oder andere Mal auch ein Gesuch ablehnen. Hat das schon zu Problemen geführt?**

Ein Gesuch lehnt bei uns der Gemeinderat als Baubehörde ab. Richtig ist aber, dass ein Bauverwalter mit Erklärungen und Beratungen einer Bauherrschaft schon einmal ein Baugesuch zurückweisen muss. Probleme? Nein, eigentlich nicht. Entweder die Bauherrschaft versteht es, oder sie versucht ein Projekt mit rechtlichen Mitteln zu begründen. Die Meinungen dürfen sicherlich verschieden sein. Das Recht muss aber trotzdem gewahrt bleiben.

**Stellen Sie uns Ihre Firma näher vor. Was für Dienstleistungen bieten Sie an und wie ist Ihr Unternehmen konzipiert?**

Wir führen einen typischen Kleinstbetrieb mit zirka zehn Fahrzeugen im Personen- und Sachentransportbereich. In der Erfüllung der Dienste in einem eigentlichen Nischensegment, gepaart mit Flexibilität, Durchhaltewillen und Einsatzbereitschaft, ist einerseits ein Überleben möglich und andererseits bietet es aber auch Unabhängigkeit zur Erfüllung der Tätigkeiten für das Allgemeinwesen, spricht die Gemeinde und die Öffentlichkeit. Voraussetzung zur Aufgabenerfüllung ist selbstverständlich eine intakte Familien- und Unternehmensstruktur.

**Von Beginn an stand Ihre Frau eng an Ihrer Seite. Vermutlich hält Sie Ihnen den Rücken frei, wenn Sie Ihr politisches Mandat überdurchschnittlich fordert?**

Das kann mit absoluter Sicherheit so gesagt werden. Effiziente Leistungen sind nur mit einem intakten Hintergrund möglich. Das gilt aber im Allgemeinen. Die ganze Familie und die Mitarbeitenden müssen gleichsam eingebunden sein. Die Kräfte dürfen auf keinen Fall in entgegengesetzte

Richtungen wirken. Ich empfinde es als absolutes Glück in einer solchen Umgebung tätig sein zu dürfen.

**Auf der Startseite Ihrer Homepage schreiben Sie «Grosse und moderne Schlagworte sind nicht unser Ding». Was ist Ihnen denn wichtig, im Leben allgemein, im Beruf und in der Politik?**

Ich durfte in einer zwölköpfigen, intakten Grossfamilie aufwachsen und konnte als Landmaschinenmechaniker einen schönen Beruf erlernen sowie nach dem Mei-

sterdiplom eine Zukunft, in einer absolut schönen und lebenswerten Zeit aufbauen. Gekrönt mit einem intakten Familienleben mit Kindern und Grosskindern wurde mir das Wichtigste im Leben erfüllt! In diesem Sinne ist es vermutlich richtig, seine Zeit mit Ehrlichkeit, Unüberheblichkeit und Schaffenskraft, auch im Sinne der Allgemeinheit, zu gestalten. Die allgemeine Zufriedenheit darf nicht in Herrschsucht und übergrosse Erwartungen wechseln. Wichtigstes Ziel ist aber der Erhalt einer intakten, harmonischen Umgebung.

**Es ist kein Geheimnis, dass Sie in Richtung Pension gehen. Wie sieht Ihre berufliche und wie Ihre politische Zukunft aus?**

Tatsächlich schreitet die Zeit in riesigen Schritten voran. Eine direkte Nachfolge für die Weiterführung unseres Geschäftes ist nicht absehbar. Unsere Zufriedenheit darf ich nochmals mit der allgemeinen Harmonie und der Zuversicht, nicht zuletzt aus Gründen verschiedener, in ihrer Richtung noch nicht erkennbaren möglichen Nachfolgemodellen, unterstreichen.

Peter Mesmer ■

## Jolanda Eichenberger wird Nachfolgerin von Markus Schüpbach

**Die heutige Finanzchefin der EKT-Gruppe, Jolanda Eichenberger, wird per 1. Juli 2014 die Leitung der EKT Energie Thurgau mit Sitz in Arbon übernehmen.**

Nach knapp vier Jahren als CEO der EKT-Gruppe möchte sich Markus Schüpbach nochmals einer neuen beruflichen Herausforderung stellen und wird deshalb die EKT verlassen. Bereits seit längerer Zeit tauschte er sich intensiv mit dem Verwaltungsratspräsidenten, Rainer Sigrist, zur Zukunftsplanung aus. Der Verwaltungsrat akzeptiert den Entscheid von Markus Schüpbach und freut sich mit ihm über seinen nächsten Entwicklungsschritt. Gleichzeitig dankt er ihm für sein grosses Engagement zur positiven Entwicklung der EKT-Gruppe in den vergangenen Jahren.

### Freude beim Verwaltungsrat

Nach einem vertieften und sorgfältigen Auswahlprozess freut sich der Verwaltungsrat bekannt zu geben, dass Jolanda Eichenberger, bisherige CFO, neue Geschäftsführerin der EKT-Gruppe wird. Die operative Übergabe erfolgt per 1. Juli 2014. Markus Schüpbach wird im Auftrag des Verwaltungsrates der EKT Holding AG seine bestehenden Verwaltungsratsmandate bei der Thurfbre AG, der Hebbag AG sowie der SWIBI AG weiterhin wahrnehmen.

### Organisatorische Anpassungen

Rainer Sigrist, Verwaltungsratspräsident EKT-Gruppe: «Bei der Rekrutierung des neuen CEO haben wir uns vorrangig auf eine interne Lösung konzentriert. Für die EKT-Gruppe sind mittelfristig wegen der Liberalisierung des Marktes strukturelle Massnahmen absehbar. Uns ist im Rahmen dieser Entwicklung wichtig, guten Mitarbeitenden berufliche Weiterbildungs- und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, um das



**Jolanda Eichenberger, die neue CEO der EKT-Gruppe ab 1. Juli 2014.**

vorhandene Potenzial bestmöglich zu nutzen.» Im Zuge des CEO-Wechsels überprüfte darum die EKT ihre gesamte Organisation und richtet sie nun auf die sich wandelnde Energiebranche aus. Die bereits in die Wege geleiteten organisatorischen Anpassungen werden in den nächsten Monaten umgesetzt. «Wir möchten schlank bleiben und mit unseren Mitarbeitenden die Anforderungen der Energiezukunft erfolgreich meistern.»

### Sicher und günstig

Jolanda Eichenberger wird an der bisherigen Strategie festhalten: «Die Kernaufgabe der EKT ist die zuverlässige, sichere Stromversorgung im Kanton Thurgau zu günstigen Preisen. Darauf konzentrieren wir uns.» Die

Energiestrategie 2050 des Bundes wird die EKT zudem in den nächsten Jahren weiter fordern. Laufende Projekte im Bereich der Erzeugung neuer erneuerbarer Energie sowie zur Förderung der Energieeffizienz in Unternehmen werden vorangetrieben. Vor ihrem Amtsantritt wird Jolanda Eichenberger eine kurze Auszeit nehmen und ihren langgehegten Wunsch, eine Fernwanderung zu unternehmen, umsetzen. «Ein Vorhaben, das mich vielleicht an meine Grenzen bringt, mich aber auch zwingt, Strategien zu entwickeln, um mein Ziel zu erreichen. Eine gute Vorbereitung auf die neue berufliche Herausforderung.»

ck ■

### Zur Person: Jolanda Eichenberger

Jolanda Eichenberger ist 44 Jahre alt. Sie hat zwei erwachsene Kinder und wohnt mit ihrer Familie im Thurgau. Seit fast fünf Jahren ist sie Finanzchefin der EKT-Gruppe und Mitglied der Konzernleitung. Die Masterarbeit ihres Studiums zum Executive Master of Business Administration (EMBA) Entrepreneurship an der Fachhochschule St. Gallen drehte sich um das Thema «Modelle der elektrischen Verteilnetze». Ihr Interesse an der Energiewirtschaft kombiniert mit ihrer betriebswirtschaftlichen Erfahrung aus verschiedenen Branchen (Bank, Treuhand, Produktion und Energie), sind beste Voraussetzungen für die neue Aufgabe.

ck ■



# Welches ist das richtige Beschäftigungsmodell?

Zur Sommerszeit florieren die Sommer- und Aushilfsjobs. Diese Form des Geldverdienens ist nicht nur beliebt bei Studenten. Auch für Arbeitgeber ist dies oftmals eine attraktive Möglichkeit, um Personal vorübergehend zu beschäftigen. Dabei stellt sich jedoch oftmals die Frage, in welchem Arbeitsverhältnis die Arbeitnehmer angestellt werden sollen. Dazu werden hier verschiedene Beschäftigungsmodelle und deren Eigenheiten näher beleuchtet.

## Arbeit auf Abruf

Bei der Arbeit auf Abruf hat sich der Arbeitnehmer während bestimmter Zeit dem Arbeitgeber zur Verfügung zu halten. Während der Bereitschaftszeit darf der Arbeitnehmer bei der Arbeit auf Abruf das Aufgebot des Arbeitgebers nicht ablehnen. Die Zeit der Rufbereitschaft des Arbeitnehmers ist gemäss bundesgerichtlicher Rechtsprechung vom Arbeitgeber zu entlohnen, wenn der Arbeitnehmer im Betrieb auf Arbeit wartet. Da die ausserhalb des Betriebes geleistete Bereitschaftszeit auch für arbeitsfremde Verrichtung genutzt werden kann, muss sie – mangels anderer Vereinbarung – nicht gleich wie die Haupttätigkeit entlohnt werden. Die Entschädigung ist dabei nach Vereinbarung oder Üblichkeit zu entrichten. Im Streitfalle entscheidet der Richter nach Billigkeit.

## Aushilfs- oder Gelegenheitsarbeit

Wenn der Arbeitnehmer eine vom Arbeitgeber gemachte Arbeitsofferte verweigern und

für mehrere Arbeitnehmer tätig sein kann, handelt es sich um Aushilfs- oder Gelegenheitsarbeit. Verträge über Aushilfs- oder Gelegenheitsarbeit gelten für jede Tätigkeit als eigenständige Arbeitsverhältnisse. Bei diesem Arbeitsverhältnis besteht sodann die Gefahr von befristeten Kettenverträgen, welche allenfalls rechtsmissbräuchlich wären. Bei Gelegenheitsarbeit wird empfohlen, einen Rahmenarbeitsvertrag schriftlich abzuschliessen.

## Teilzeitarbeit

Unter Teilzeitarbeit versteht man die regelmässige Arbeitsleistung im Dienste des Arbeitgebers mit einem kleineren Pensum als die betriebliche Normalarbeitszeit. Die Teilzeitarbeit unterscheidet sich von der Aushilfs- oder Gelegenheitsarbeit, bei der für jeden einzelnen, in der Regel kurz dauernden Arbeitseinsatz, ein neuer befristeter Arbeitsvertrag geschlossen wird.

## Befristeter Arbeitsvertrag

Ein befristeter Arbeitsvertrag ist ein Vertrag, bei dem die Vertragsdauer im Voraus festgelegt wird. Wenn die Vertragsdauer vom Gegenstand der Arbeit abhängt, ist es wichtig, dass der Arbeitnehmer über den Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsverhältnisses in Kenntnis gesetzt wird. Zu beachten gilt hierbei, dass ein Vertrag, welcher «bis zur Genesung des vertretenen Arbeitnehmers» gilt, als unbefristeter Arbeitsvertrag qua-

lifiziert wird. Der befristete Vertrag endet grundsätzlich nach Ablauf der vereinbarten Vertragsdauer und bedarf keiner Kündigung. Wird ein befristetes Arbeitsverhältnis nach Ablauf der vereinbarten Vertragsdauer stillschweigend fortgesetzt, so gilt das Arbeitsverhältnis von da an grundsätzlich als unbefristetes.

## Es ist Vorsicht geboten!

Bei der Wahl und der vertraglichen Ausgestaltung dieser verschiedenen Modelle von vorübergehender oder reduzierter Arbeitstätigkeit gilt es Vorsicht walten zu lassen. Bei Bedarf ist eine Fachperson beizuziehen, um vor bösen Überraschungen verschont zu bleiben.



Rechtsanwalt  
Matthias Hotz, Frauenfeld,  
Rechtskonsultent des TGV  
[www.bhz-law.ch](http://www.bhz-law.ch)

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

# «Es geht uns wohlstandsmässig so gut wie noch nie»

«Wirtschaft und Arbeitsmarkt Schweiz – Thurgau» lautete das Thema der Prognose-Rundschau 2014, welche am 19. Mai im Casino Frauenfeld stattfand. Nach einem spannenden Einstiegsreferat von Martin Neff, Raiffeisen-Chefökonom diskutierten bekannten Persönlichkeiten über die Wirtschaftsaussichten.

«Wir leben in einer unglaublich dynamischen und interessanten Zeit», meinte zur Begrüssung der gut 100 Besucherinnen und Besucher Gastgeber Edgar G. Sidamgrotzki, Chef des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA) und Präsident der Tripartiten Kommission des Kantons Thurgau. Danach übergab er das Mikrophon an Martin Neff, Chefökonom von Raiffeisen Schweiz.

## 2,5 Prozent Wirtschaftswachstum

In den vergangenen Jahren hätten wir keine wirklich brutale Rezession überstehen müssen. Der Swiss Market Index befinde sich seit langem auf einem Höhenflug. Seit der Finanzkrise 2009 erlebe die Schweizer Wirtschaft eine unglaubliche Aufholjagd. Wäre man damals an der Börse eingestiegen, hätte man seine Investition mindestens verdoppelt. Die Börse reagiere viel mehr auf gute, wie auf schlechte Nachrichten und er rechne für 2014 mit einem Wirtschaftswachstum von 2,5 Prozent. Martin Neff verkündete vor allem erfreuliche Fakten und dennoch bestehe zwischen dem, was wir im Finanzmarkt fühlten und den Realitäten eine grosse Diskrepanz. Martin Neff präziserte sein Empfinden: «Uns geht es so gut, dass sich die Vorstellung, dass es noch besser gehen könnte, nicht mehr in unsere Hirne implantieren lässt.» Weltweit weise einzig die Schweizer Wirtschaft ein Potenzialwachstum (langfristige Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts bei normaler Auslastung vorhandener Kapazitäten) aus. Die Schweiz sei sehr, sehr gut unterwegs, wohlstandsmässig gehe es uns so gut wie noch nie, befand Neff. Und weil es um uns herum derart stürme und krache, träten halt auch Neider, Skeptiker und von Verlustängsten Getriebene auf den Plan. Mit «Problemsuche statt Lösungsfindung», betitelt Martin Neff dieses Phänomen und er nennt das heutige Zeitalter die «Dekade der Warner». Als Beispiel nannte er die ständigen Warnungen vor einer Immobilienkrise, die er angesichts der Sachlage natürlich nachvollziehen könne.

## Gewerkschaften kämpfen weiter

Am anschliessenden Podium, moderiert von Edgar G. Sidamgrotzki, nahmen Vania Alleva, Co-Präsidentin Unia Schweiz, der Thurgauer Volkswirtschaftsdirektor Kaspar Schläpfer, Christian Neuweiler, Präsident Industrie- und Handelskammer Thurgau und Hansjörg Brunner, Präsident Thurgauer Gewerbeverband teil.



Angeregte Diskussion zur Wirtschaftslage und den Konjunkturaussichten mit Vania Alleva, Martin Neff, Edgar G. Sidamgrotzki, Hansjörg Brunner, Kaspar Schläpfer und Christian Neuweiler (von links).

Letzterer zeigte sich vor allem erleichtert über das klare Votum der Stimmbürgerschaft gegen einen Mindestlohn. Persönlich bekunde er grosse Mühe damit, dass er in den vergangenen Monaten hauptsächlich gegen die verschiedenen, unseren Wohlstand gefährdenden Initiativen habe kämpfen müssen. Hansjörg Brunner hätte Zeit und Geld viel lieber für die Stärkung der Wirtschaft eingesetzt. Für Vania Alleva geht nach der verlorenen Abstimmung der Kampf um faire Löhne, vor allem auch in Bezug auf die Lohngleichheit von Frauen und Männern, weiter: «Wir werden bei zukünftigen Verhandlungen über Gesamtarbeitsverträge die Gegner des Mindestlohnes beim Wort nehmen». Denn in Branchen mit einem Gesamtarbeitsvertrag gebe es in Bezug auf die Löhne mit Abstand am wenigsten Probleme. Für Christian Neuweiler und seinen Verband ist unbestritten, dass sämtliche Arbeitgeber von ihrem Lohn leben können müssen. Im Kanton Thurgau würden aber über alles gesehen gerechte Löhne gezahlt und Arbeitnehmerinnen lohnässig nicht diskriminiert. Dem setzte Alleva entgegen, dass die Frauen ja irgendwo sein müssten, die gemäss Statistik des Bundes 20 Prozent weniger verdienen als Männer in vergleichweisen Positionen.

## Regierungsrätliches Lob für die Politik

Regierungsrat Kaspar Schläpfer beurteilt die gegenwärtige Wirtschaftssituation als sehr

erfreulich. Dass sich unser Land und der Kanton Thurgau nach der Finanzkrise derart gut erholt zeigten, sei keine Selbstverständlichkeit. «Obwohl immer wieder Kritik geübt wird, hat die Politik hervorragende Arbeit geleistet», ist Schläpfer überzeugt. Für die Regierung geniesse eine möglichst hohe Beschäftigung die höchste Priorität und dazu seien Sozialpartnerschaften wichtig. Martin Neff beantwortete die Frage, ob die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative negative Einflüsse auf die Wirtschaftsentwicklung haben werde, mit einem klaren Ja. «Ja, wenn ein möglichst hohes Wirtschaftswachstum das Ziel ist, denn zusätzliche Nachfrage ruft automatisch nach mehr Personal, welches die Aufträge erledigt». Christian Neuweiler fordert, dass in Bezug auf die Masseneinwanderung der Volkswille ohne Wenn und Aber umgesetzt wird. Die Politik müsse wieder klarer und eindeutiger werden. Betreffend bilateraler Verträge gelte es einen kühlen Kopf zu bewahren und vorerst abzuwarten. Wenn nötig, müsse dann das Volk darüber entscheiden, wie es das zukünftige Verhältnis zu Europa haben will. Keine unterschiedlichen Meinungen gab es zum Schluss zur Ecopop-Initiative, welche die jährliche Nettozuwanderung auf 0,2 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung begrenzen will. Sämtliche Podiumsteilnehmer lehnen dieses Ansinnen ab.

Peter Mesmer ■

# Zeitzeugen zu Besuch bei der autobau Erlebniswelt

**Die autobau Erlebniswelt ist bekannt für ihre einzigartige Fahrzeugsammlung. Aber nicht nur das. Die Autos sind in sorgfältig restaurierten Industriebauten aus dem 19. Jahrhundert untergebracht. Wände können nicht sprechen, aber Zeitzeugen erlauben eine faszinierende Reise in die Vergangenheit.**

Die Einführung des Alkoholgesetzes 1887 sicherte dem Bund das Monopol für Fabrikation, Einfuhr und Verkauf von Branntwein zu. Als Folge sah sich der Bund zum Bau von Lagerhallen gezwungen, und so entstand ab 1891 nach und nach das Tanklager in Romanshorn, der heutige Sitz der autobau AG. Jüngst zu Besuch war Hans Fischer. Von 1973 bis 1986 hatte er als Verwalter des Alkohollagers Romanshorn seinen Arbeitsplatz am Egnacherweg.

## Historisches bewahren

«Es hat sich nicht viel verändert», stellte Hans Fischer bei der Besichtigung des Verwaltungsgebäudes, in dem sich damals sein Büro befand, fest. «Sogar der ehemalige Kassenschrank steht noch an seinem

Platz.» Die Wohnung im ersten Obergeschoss des Verwaltungsbüros barg für den ehemaligen Verwalter und seine Frau Gisela viele Erinnerungen. Die beiden lobten die Umsicht, mit der die geschichtsträchtigen Gebäude renoviert worden waren: Der autobau AG war es ein grosses Anliegen, die Eingriffe in die historische Bausubstanz auf das absolut Notwendige zu beschränken, um den Charakter der Bauten zu wahren. Bei einem Besuch der autobau Erlebniswelt sind deshalb viele bauliche Details aus früheren Zeiten zu entdecken.

## Vergangenheit wird lebendig

Bei seinem Besuch lieferte Hans Fischer viele Anekdoten aus seiner Zeit als Verwalter. Einige davon sind im autobau Buch «Ein Blick unter die Haube» zu finden. Die Recherchearbeiten dazu unterstützte der Romanshorn mit viel Leidenschaft und Nostalgie. Als Zeitzeuge erlaubte er erst der Autorin Annika Hug und danach auch den Leserinnen und Lesern eine spannende Reise in die Vergangenheit des autobau Geländes.

rs

## Legenden der Strasse

Die autobau Erlebniswelt beherbergt eine einzigartige Automobilsammlung. Seltene Fahrzeuge aus dem nationalen und internationalen Rennsport sowie edle Sportwagen faszinieren im einmaligen Ambiente des alten Tanklagers in Romanshorn. Die Ausstellung ist jeden Sonntag geöffnet. Angemeldete Gruppen geniessen in der autobau Erlebniswelt jederzeit ausserordentliche Events. Nebst optimaler Infrastruktur für Versammlungen und Seminaren, wird auch ein spannendes Rahmenprogramm angeboten: Zum Beispiel geführte Besichtigungen, Geschicklichkeitsfahrten, Taxifahrten auf dem Rundkurs mit Rennautos usw. In der autobau Erlebniswelt gibt es auch eine komplette Catering-Infrastruktur für Apéros, Businesslunchs und Gala-Dinners ([www.autobau.ch](http://www.autobau.ch)).

## Öffnungszeiten:

Jeden Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr  
Jeden Mittwoch von 16.00 bis 21.00 Uhr  
Täglich für Events und Gruppenführungen auf Voranmeldung

## Preise:

Erwachsene	Fr. 15.00
Jugendliche/AHV	Fr. 10.00
Kinder bis 6 Jahre	gratis



Die autobau AG beherbergt eine einzigartige Fahrzeugsammlung.



Hans Fischer, ehemaliger Verwalter des Alkohollagers Romanshorn, und Raffael Soppelsa, Geschäftsleiter autobau AG, vor der ursprünglichen Tür des Verwaltungsgebäudes.



# BG OST Bürgschaftsgenossenschaft für KMU – neuer Name und neuer Marktauftritt

**Die 81. ordentliche Generalversammlung der BG OST Bürgschaftsgenossenschaft fand in Chur statt. Die Veranstaltung stand ganz im Zeichen eines bundesrätlichen Berichtes und den ordentlichen Traktanden.**

An der Generalversammlung wurden alle Anträge des Verwaltungsrates einstimmig genehmigt und die Verzinsung des Anteilsscheinkapitals mit drei Prozent beschlossen. Der Coupon Nummer 73 (Valoren Nummer 215246) ist bei den Banken einlösbar. Der Bericht des Bundesrates über die Zweckmässigkeit, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit des Bundesgesetzes über Finanzhilfen an gewerbeorientierte Bürgschaftsorganisationen stiess auf Interesse.

## 59 Millionen Franken Antragssumme

Das Bewilligungsgremium der BG OST Bürgschaftsgenossenschaft für KMU konnte im Berichtsjahr 2013 116 Gesuche bewilligen, was im Vorjahrsvergleich einer um sieben Prozentpunkte höheren Bewilligungsquote von 47 Prozent entspricht. Insgesamt gelangten 229 Gesuche zur Prüfung. Zusammen mit jenen noch in Bearbeitung stehenden 19 Anträgen bearbeitete die Geschäftsstelle 248 Gesuche mit einer Antragssumme von

# BG OST CF SUD

Bürgschaftsgenossenschaft für KMU  
Cooperativa di fideiussione per PMI

über 59 Millionen Franken. Je rund ein Drittel der Neubürgschaften betrafen von der Zweckbestimmung her die Unterstützung der Betriebe mit Betriebsmitteln, für Wachstumsfinanzierungen sowie für Jungunternehmer- und Nachfolgeprojekte

## Fast 500 Kundenpositionen

Von den neu bewilligten Bürgschaften aus dem BG-OST-Tätigkeitsgebiet waren rund 1600 Arbeitsplätze unmittelbar betroffen. In den Betrieben werden 74 Ausbildungsplätze für Lehrlinge angeboten. Die Bewilligungen ermöglichten zusammen mit den bürgenfreien Kreditzusagen und den von den Bürgschaftsnehmern eingesetzten Mitteln ein Investitionsvolumen von 168 Millionen Franken. Per Bilanzstichtag 31. Dezember 2013 bestanden bei der BG OST Bürgschaftsverpflichtungen

von rund 83,8 Millionen Franken verteilt auf 496 einzelne Kundenpositionen. Das durchschnittlich beanspruchte Volumen pro Dossier lag bei 169 000 Franken. Zu Verlustausfällen kam es bei sieben Bürgschaftsengagements. Der gegenüber den Banken zu honorierende Betrag belief sich auf rund 875 000 Franken. Seit der Reorganisation des gewerblichen Bürgschaftswesens im Jahre 2007 ist der Bürgschaftsbestand um über 170 Prozent und die Anzahl der Bürgschaftspositionen um über 90 Prozent angewachsen.

[kmu-buergschaften.ch](http://kmu-buergschaften.ch)

Die BG OST Bürgschaftsgenossenschaft für KMU (vormals OB TG Ostschweizerische Bürgschaftsgenossenschaft) unterstützt zusammen mit den Banken die KMU bei deren Finanzierungsbedarf. Sie hilft allfällige Finanzierungslücken zwischen den Banken und den Gewerbebetrieben zu schliessen. Das Gewerbebetrieblche Bürgschaften basiert auf einem Bundesgesetz und stellt immer eine Ergänzungsfinanzierung dar. Pro Unternehmung können maximal Franken 500 000 verbürgt werden. Unter der Dachmarke «KMU-Bürgschaften» ([www.kmu-buergschaften.ch](http://www.kmu-buergschaften.ch)) wird der Marktauftritt der BG OST sowie der weiteren Bürgschaftsgenossenschaften in der Schweiz (BG Mitte, BG West und Saffa) gestärkt.

tgV ■

## Kennzahlen (in 1000 CHF)

	2013	2012	Veränderung
Ertragsüberschuss	75	117	-42
Beantragte Ausschüttung	48	77	-29
Rückstellung für Bürgschaftsrisiken	3 000	2 800	200
Eigenkapital	15 331	14 995	336
Bürgschaftsverluste	175	530	-355
Wiedereingänge	34	73	-39
Bürgschaftsverpflichtungen	83 831	79 222	4 608
Anzahl bearbeitete Gesuche	248	244	4
Anzahl bewilligte Gesuche	116	98	18
Bewilligungsquote in Prozent	47	40	7

Mitglied TREUHAND | SUISSE

## AG | Giger Treuhand

Profis,  
die sich lohnen.



**G**

Langfeldstrasse 88  
CH-8500 Frauenfeld  
Tel. +41 (0)52 728 60 00  
Fax +41 (0)52 728 60 06  
info@gigertreuhand.ch

Alte Landstrasse 24  
CH-8596 Scherzingen  
Tel. +41 (0)71 672 18 18  
Fax +41 (0)71 672 18 19  
www.gigertreuhand.ch

**vibrplast.ch**  
Wittenwilerstrasse 25  
8355 Aadorf



**vibrplast**

**Silphon® Lärmschutz**    **Schaumstoffe**

# Wohin führt die Reise der Schweizer Milchwirtschaft?

**Spannende Fragen zur Zukunft der Schweizer Milchwirtschaft diskutierten zahlreiche Gäste sowie die drei Experten Martin Huber, Peter Strähl und Markus Hausammann anlässlich der ersten Strohballenarena auf dem Hof des Landwirtschaftsbetriebs der Familie Sager in Buch bei Frauenfeld.**



Die drei Experten Peter Strähl, Markus Hausammann und Martin Huber.

Braucht ein moderner Milchbaubetrieb heute einen Melkroboter? Gibt es im Ausland Absatzchancen für die teuren Produkte der eidgenössischen Hochpreisinsel? Werden die hiesigen Käsereien bei offenen Grenzen nicht plötzlich günstigere Milch aus dem nahen Süddeutschland verkäsen und die einheimischen Bauern bleiben auf ihrer Milch sitzen? Diese und weitere zum Thema «Milchwirt-

schaft gestern – heute – morgen» standen im Mittelpunkt der ersten Strohballenarena.

## Perfekter Milchviehbetrieb

Erfolgreich feierte die vom Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft und der Regionalplanungsgruppe Frauenfeld organisierte Strohballenarena Premiere. Auf dem Bauernhof der Familie Sager begutachteten die rund 120 Gäste einen Schweizer Milchviehbetrieb der neusten Generation. Vor wenigen Monaten haben Sagers ein so genanntes freiwilliges Melksystem angeschafft. «So perfekt wie hier müssen nicht alle Milchviehbetriebe aussehen», erklärte Martin Huber, Direktor des BBZ Arenenberg, in der Strohballenarena. Hier handelt es sich um einen hochmodernen Betrieb mit allem, was heute dazugehöre. Es gebe aber auch viele kleinere Bauernhöfe, die ebenfalls einen guten Weg eingeschlagen und ihre Existenzberechtigung hätten. Huber ist überzeugt, dass es nicht nur einen einzigen richtigen Weg der Milchwirtschaft oder der Landwirtschaft gibt, sondern verschiedenste Betriebsstrukturen möglich sind, diese aber jeweils zur jeweiligen Betreiberfamilie passen müssen.

## Respekt vor Wegfall der Schutzzölle

Die Landesgrenzen, die sich immer weiter öffnen und die Zölle, die nach und nach wegfallen, kamen in der Strohballenarena mehrfach zur Sprache. So gibt es aktuell verschiedene Regelungen für Milch respektive für verarbeitete Milch. Dem bereits seit über

fünf Jahren liberalisierten Käsemarkt steht ein noch geschützter Milchmarkt gegenüber. Viele Schweizer Milchbauern haben grossen Respekt vor dem Wegfall dieser Schutzzölle. Es ist fast nicht vorstellbar, dass die Schweizer Betriebe mit einem sehr hohen Tierchutzstandard und vergleichsweise hohen Preisstrukturen mit dem Ausland mithalten können. Die Befürchtung, dass die einheimischen Käser plötzlich ausländische Milch verarbeiten und die hiesigen Produkte meiden, war deutlich spürbar. Peter Strähl, Mitglied der Geschäftsleitung der Strähl Käse AG in Siegershausen, zeigte Verständnis für diese Bedenken. Er munterte aber gleichzeitig auch auf: «Es braucht Selbstvertrauen und Mut, unsere Qualitätsprodukte auch an die ausländischen Märkte heranzuführen.» Und genau darin waren sich alle Referenten einig: Die Schweiz geniesst weltweit einen hervorragenden Ruf und es gibt einen lukrativen Absatzmarkt im Ausland für Schweizer Produkte. «Die Qualität muss stimmen und darauf müssen wir unser Hauptaugenmerk setzen», sagte SVP Nationalrat Markus Hausammann.

## Ein toller Erfolg

«Die erste Strohballenarena war ein toller Erfolg», zeigten sich die Organisatoren, Frank Burose und Daniel Bauer, zufrieden. Dies zeigten die vielen positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden. Sie wollen weitere Themen der Land- und Ernährungswirtschaft aufgreifen und diese gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Fachleuten durchleuchten. «Das Format Strohballenarena ist so ausgelegt, dass es auch in der Stadt durchgeführt werden kann. Dann bauen wir die Arena vielleicht einmal auf dem Marktplatz in Frauenfeld auf», sagt Burose dazu.

db ■



Grosses Interesse an der ersten Strohballenarena in Buch bei Frauenfeld.

## Die Initianten

Die Regionalplanungsgruppe Frauenfeld und das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft sind die Initianten der Strohballenarena. Mit dieser wollen sie der Öffentlichkeit die Leistungen und Herausforderungen der Land- und Ernährungswirtschaft aufzeigen und damit zur Stärkung dieser Branchen beitragen.

fb ■

## Mängelrüge im Werkvertragsrecht: Richtig und rechtzeitig



**Markus Bürgi**  
lic. iur. HSG,  
Rechtsanwalt  
Bürgi Hotz Zellweger  
Rechtsanwälte,  
Frauenfeld

Im Werkvertragsrecht bestehen Rechte des Bestellers, wenn Mängel am Werk auftreten (Gewährleistungsrechte). Damit diese Rechte überhaupt geltend gemacht werden können, muss korrekt gerügt werden, d.h.

der Besteller muss eine dem Gesetz entsprechende Mitteilung an den Unternehmer richten, mit welcher der Mangel angezeigt wird. Eine Mängelrüge hat – nach den Bestimmungen des Obligationenrechts – nach Ablieferung des Werks innert der Prüfungsfrist (welche sich nach der «üblichen» Zeit richtet, innert welcher eine Prüfung vorgenommen werden kann) zu erfolgen. Handelt es sich um einen verdeckten Mangel, kann die Rüge nach der Prüfungsfrist mitgeteilt werden, sie muss dann aber sofort nach Entdeckung des Mangels zugestellt werden. Etwas weniger streng ist die in der Praxis bei Bauarbeiten oft vereinbarte SIA-Norm

118. Diese sieht vor, dass abweichend vom Obligationenrecht die Mängelrüge während zwei Jahren jederzeit mitgeteilt werden kann.

Im Rügeschreiben sollte der Mangel möglichst genau umschrieben sein, so dass der Unternehmer erkennt, welcher Punkt in welchem Umfang gerügt wird. Zudem muss der Besteller zum Ausdruck bringen, dass er den Unternehmer haftbar machen will. Die Mängelrüge sollte aus Beweisgründen schriftlich und mit einer Empfangsbescheinigung erfolgen (z.B. unterzeichnetes Doppel oder Versand per Einschreiben).

## Swissmechanic Treff – Aufleben alter Tradition

**Bessere Prozesse machen Unternehmen erfolgreicher. Das betonte der Prozessoptimierer Daniel Odermatt am ersten Swissmechanic-Treff in Weinfelden.**

Früher trafen sich die Vertreter der mechanisch-technischen Betriebe, die in der Swissmechanic Sektion Thurgau zusammengeschlossen sind, zum Mechaniker- oder Montagshöck. Diese Tradition lässt die regionale Arbeitgeberorganisation, die 76 Betriebe mit 5600 Mitarbeitenden umfasst, mit dem Swissmechanic-Treff neu aufleben. Dieser Treff soll künftig dreimal jährlich ausgerichtet werden und nicht nur den fachlichen Austausch, sondern auch geschäftliche Kontakte fördern, erklärt Pascal Thalmann, Vorstandsmitglied und Organisator des ersten Treffs.

### Mehrwerte für Kunden

Rund 20 Unternehmer und Kaderleute kamen Ende Mai bei der Almega Business Family in Weinfelden zusammen. Dort erhielten sie einen kurzen Einblick in die Mechanik- und in die Blechverarbeitungsbetriebe dieser Firmengruppe. Sie will laut Inhaber Hugo Foster nicht nur das Team, sondern auch das Potenzial der Mitarbeitenden entwickeln, das Querdenken fördern und neue Wege suchen. Letztlich gehe es darum, Mehrwerte für Kunden zu generieren.

### Qualität und Tempo

Den Anlass rundete ein Fachvortrag zum The-

ma «Prozessoptimierung» ab. Was das heisst, habe die japanische Autoindustrie seit den 1970er-Jahren eindrücklich gezeigt, sagte Daniel Odermatt, geschäftsführender Partner des Beratungsunternehmens Leancom GmbH. Odermatt verfügt selbst über eine reiche Industrierfahrung und schilderte bildhaft, wie selbst kleinere Betriebe besser und erfolgreicher werden könnten. Sicher spielten Technologie, Automatisierung und Ausbildung eine Rolle. Doch in einer Welt, die sich immer schneller drehe, seien Organisationsfragen nicht zu unterschätzen. Die Japaner beispielsweise hätten Qualität und Geschwindigkeit als Prioritäten gesetzt. Konsequenz war laut Odermatt, dass Verschwendung vermindert und damit automatisch Kosten gesenkt werden könnten.

### Verschwendung vermindern

Der Referent identifizierte sieben Verschwendungsarten, denen es auf den Leib zu rücken



**Pascal Thalmann, Vorstandsmitglied der Swissmechanic Thurgau, Almega-Inhaber Hugo Foster und Referent Daniel Odermatt begutachten ein Werkstück.**

gelte. Dazu zählten Überproduktion, zu hohe Bestände und Lager, aber auch zu viele Bewegungen und lange Transportwege. Alle Methoden der Prozessoptimierung zielten darauf ab, die Verschwendung zu reduzieren, also Aufwendungen, die dem Produkt keinen Wert hinzuführten. Schon kleine, tägliche Prozessverbesserungen könnten über ein ganzes Jahr hinweg Zeiteinsparungen von Tagen bis zu Wochen bringen, rechnete der Spezialist vor.

*Martin Sinzig* ■



# Nachfolgeplanung: In Varianten denken

Mit dem Thema «Nachfolgeregelung» setzte sich der STARTtalk anlässlich des vierten Thurgauer Jungunternehmergesprächs vom 21. Mai im Lilienberg Unternehmerforum auseinander.

Vertrauen, klare Verhältnisse und eine Variantenplanung sind für die erfolgreiche Nachfolgeregelung entscheidend, und es braucht auch Toleranz und Grosszügigkeit. Das Thema «Nachfolge» bewegt, denn in fast einem Viertel aller KMU-Betriebe steht in den nächsten fünf Jahren eine Nachfolge an. Wie die Übergabe am besten gelingt, erfuhren die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Lilienberg. Sie beteiligten sich aktiv und nutzten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

## In Varianten denken

In vier Arbeitsgruppen wurden verschiedene Blickwinkel diskutiert: Die Erwartungen an Berater, Voraussetzungen für Übergeber, Voraussetzungen für Übernehmer und die Chancen und Herausforderungen einer Nachfolgeregelung. Hervorgehoben wurden Eckpunkte wie gegenseitiges Vertrauen und Transparenz, ebenso die Bereitschaft der Übergeber, nicht maximale Kaufpreise erzielen zu wollen. Junge Unternehmer konnten in ihrer Gruppe über die Sorgen und Ängste bei der Übernahme eines KMU sprechen und sich austau-

schen. Betont wurde auch die Notwendigkeit, in Varianten zu denken. Oftmals würden familieninterne Nachfolgeregelungen favorisiert. Das könne nicht immer funktionieren, wie die Erfahrung zeige. Es brauche oftmals einen Plan B. Es brauche insbesondere Toleranz und Grosszügigkeit, betonte Daniel Hauri, Präsident des Startnetzwerks Thurgau.

## Klare Verhältnisse schaffen

Ihre Erfahrungen gaben zwei Unternehmer weiter. Ruedi Heim, Verwaltungsratspräsident der Kifa AG, Aadorf, stand nach jahrzehntelangem Engagement vor der Aufgabe, den Übergang von der dritten zur vierten Familiengeneration im Unternehmen zu planen, einem Industriebetrieb mit 130 Mitarbeitenden, der im Bereich Systembau und Verpackungen tätig ist. Wichtig sei es, die Besitzverhältnisse vor der Betriebsübergabe zu regeln, erklärte Ruedi Heim und schilderte den langen und anspruchsvollen Prozess der Nachfolgeregelung. Heim hatte die operative Führung des Unternehmens vor zehn Jahren seinen beiden Söhnen übertragen und damit auch eine neue Phase seiner Lebensgestaltung eingeleitet.



Ruedi Heim erzählte über die Betriebsübergabe an seine Nachfolger im Familienbetrieb.

## Acht Jahre Planungszeit

Der Jungunternehmer Urs Hausammann aus Üsslingen übernahm zusammen mit seiner Frau Nadine per Anfang 2013 den Weinbaubetrieb, den sein Vater über 40 Jahre hinweg aufgebaut hatte. In Gesprächen

hatte der potenzielle Nachfolger schon früh klargemacht, dass er diesen Schritt nicht erst mit 40 Jahren tun wollte. Der Vater wiederum begann frühzeitig, nämlich mit 55 Jahren, die Übergabe vorzubereiten. Die Planungszeit, effektiv insgesamt acht Jahre, sei ein wichtiger Faktor gewesen, so Urs Hausammann. Damit habe genügend Zeit zur Verfügung gestanden, um verschiedene Varianten durchzudenken und zu besprechen. «Wir haben die Betriebsübergabe geschafft», meinte der Jungunternehmer, wohlwissend, dass es selten so reibungslos wie in ihrem Fall abläuft.

Martin Sinzig

# Startnetzwerk Thurgau: Preis für Thurgauer Jungunternehmer

Der Verein Startnetzwerk Thurgau verleiht im laufenden Jahr erstmals den Thurgauer Jungunternehmerpreis «START award». Innovative Jungunternehmen können sich bis Mitte September darum bewerben.

«Es handelt sich um ein Leuchtturmprojekt von Startnetzwerk Thurgau», sagte Daniel Hauri, der Präsident des im vergangenen Jahr gegründeten Vereins Startnetzwerk Thurgau in Weinfelden. Ziel des Vereins Startnetzwerk Thurgau ist es, das Jungunternehmertum im Kanton zu fördern. Der Preis wird zweijährlich vergeben und ist mit 15 000 Franken dotiert, wobei der Sieger 10 000 Franken erhält. Das Projekt wird finanziell von der Thurgauer Kantonalbank und vom Kanton Thurgau unterstützt. Ebenfalls beteiligen sich die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau und der Thurgauer Gewerbeverband.

## Beharrlichkeit und Mut

Mut, sehr viel Arbeit und Beharrlichkeit sind nötig, um ein Unternehmen aufzubauen, legte Heinz Huber, Leiter des Geschäftsbereichs

Firmenkunden der Thurgauer Kantonalbank, dar. Die Kantonalbank wolle diesen Mut als Bank der Thurgauer Wirtschaft belohnen und Jungunternehmen gezielt unterstützen. Marcel Rämpfle, der Leiter der kantonalen Wirtschaftsförderung, sieht im Jungunternehmerpreis eine breite Sensibilisierung für den Karriereweg als Unternehmerin oder Unternehmer.

## www.startnetzwerk.ch

Die Teilnahmebedingungen beschränken sich auf drei Punkte. Das Unternehmen muss seinen Sitz im Kanton Thurgau haben und am Markt aktiv sein. Die Gründung darf höchstens fünf Jahre zurückliegen. Beurteilt werden die Bewerbungen von einer sechsköpfigen Jury. Zehn Unternehmen werden aus allen Bewerbungen für eine Präsentation vor der Jury ausgewählt. Drei Finalisten können sich am 6.

November 2014 an einem Anlass in Amriswil vorstellen, an dem Regierungsrätin Carmen Haag teilnehmen wird. Gemäss Hauri will man in erster Linie innovative Geschäftsmodelle und Geschäftskonzepte mit Entwicklungspotenzial auszeichnen. Weitere Informationen finden sich unter [www.startnetzwerk.ch](http://www.startnetzwerk.ch). pm



Stellten den Thurgauer Jungunternehmerpreis vor: Marcel Rämpfle, Heinz Huber und Daniel Hauri (von links).

# Erfolg für die erstmals durchgeführten Genusswochen und Hotelportal

**Gastro Thurgau arbeitet verstärkt mit der kantonalen Tourismusförderung zusammen. Präsident Ruedi Bartel erwähnte an der Delegiertenversammlung in Egnach die im Mai erstmals durchgeführten Genusswochen als ein gelungenes Beispiel.**

«Wir Gastronomen müssen uns mit günstigen und einfachen Mitteln präsentieren», empfahl Ruedi Bartel in der Egnacher «Seelust», der sich über die erfolgreiche Premiere der Genuss-Wochen freute, die vom 15. bis 31. Mai mit 21 Betrieben erstmals durchgeführt worden ist.

## Eine kulinarische Reise

Die Genuss-Wochen sind ein gutes Beispiel dafür, was der Wirtepräsident unter «einfach und günstig» versteht. Mit Spezialitäten aus regionalen Produkten hat man die Gäste auf eine kulinarische Reise durch den Thurgau eingeladen. Dazu gehörten auch passende Weine von einheimischen Winzern. Im Mittelpunkt der Kampagne standen die Köche, beziehungsweise Wirte, welche als witzige Karikaturen sympathische Werbeträger waren. Für 70 Franken konnten kulinarische Köstlichkeiten im Wert von 100 Franken genossen werden.

Das kam bei den Konsumenten sehr gut an und so mancher konnte damit angelockt werden.

## Neue Hotelbuchungsplattform

Rolf Müller, Geschäftsführer von Thurgau Tourismus stellte danach den Mitgliedern des Gastroverbandes die neue Hotelbuchungsplattform vor. Zu finden ist sie über die Homepage von Thurgau Tourismus. Laut Müller betragen die Kosten für die ersten zwei Jahre 80000 Franken. Er lud die Thurgauer Hotelbetriebe zum Mitmachen



Einigkeit herrschte bei den Wirten an der Delegiertenversammlung in Egnach.

ein, denn bisher seien die Thurgauer Hotelangebote im Internet eher schlecht prä-

## Ein Reka-Ferendorf am Thurgauer Ufer des Bodensees



Wie an der Jahresversammlung von Gastro Thurgau in Egnach zu vernehmen war, beabsichtigt der Reiseveranstalter Reka im Thurgau ein Feriendorf zu bauen. Zwei

Bodensee-Gemeinden sind in der engeren Auswahl.

Schweizer Seen erfreuen sich bei Touristen aus dem In- und Ausland grosser Beliebtheit. Nicht verwunderlich, dass deshalb der Schweizer Reiseveranstalter Reka die Schweizer Seen für sich entdeckt hat. Erstmals sollen Feriendörfer ausserhalb der voralpinen Zone gebaut werden. Thurgau-Tourismus stehe der Reka bei der Evaluierung hilfreich zur Seite, gab Thurgau-Tourismus-Geschäftsführer Rolf Müller an der Jahresversammlung von Gastro-Thurgau bekannt.

«Die Gespräche mit der Reka laufen seit einigen Monaten», sagte Müller. Die Reka sei auf Thurgau Tourismus zugekommen. Zwischen 2016 und 2020 beabsichtigt der Reiseveranstalter drei Dörfer zu bauen, eines davon im Thurgau. Denn wenn man an einem Schweizer See interessiert sei, stehe natürlich schnell auch einmal der Bodensee zur Debatte, freut sich Müller über die Pläne der Reka-Verantwortlichen. Der Landbedarf für ein Dorf beträgt um die 20000 Quadratmeter. «Reka sucht ein Grundstück direkt am See. Es sollen 50 bis 60 Wohnungen entstehen», meinte Rolf Müller. Zurzeit stünden zwei Thurgauer Bodensee-Gemeinden in der engeren Auswahl. Welche es sind, durfte Müller nicht bekanntgeben. Im Laufe des Sommers könne er voraussichtlich detailliertere Informationen liefern. Mit den Gemeinden und den Grundeigentümern hätten bereits erste Gespräche stattgefunden.

Ein Reka-Dorf würde mit seinem Familien-Publikum extrem gut in den Thurgau passen, findet Rolf Müller. Die Reka-Genossenschaft verfügt in der Schweiz über zwölf Feriendörfer, unter anderem in Urnäsch und in Wildhaus. Ein weiteres Reka-Dorf liegt in der Toscana. Im Bau befindet sich momentan ein Dorf in Blatten-Belalp im Wallis. Für 28 Millionen Franken entstehen 50 Wohnungen, deren Eröffnung an Weihnachten 2014 geplant ist. Im vergangenen Jahr hatte das Unternehmen nach eigenen Angaben besonders mit den Schweizer Feriendörfern Erfolg. Der Vermietungsumsatz stieg um 5,3 Prozent. *Peter Mesmer*



Locker und humorvoll leitete Präsident Ruedi Bartel die Delegiertenversammlung.

sentiert worden. Für Mitglieder von Gastro Thurgau sei die Beteiligung gratis. Das Ziel ist es, dass bis Ende Jahr 20 Betriebe dabei sind.

## Aufgefrischte Homepage

Bei Gastro Thurgau herrschte an diesem Abend Einheit. Kein einziger Traktandenpunkt gab zu Diskussion Anlass und die Delegierten genehmigten sämtliche Geschäfte. Am Schluss war noch zu erfahren, dass der Internetauftritt aufgefrischt und für Tablets, Laptops und Smartphones angepasst worden ist. Präsident Ruedi Bartel stellte die neue, übersichtliche Homepage, die seit dem 1. Mai aufgeschaltet ist, vor.

*Peter Mesmer* ■



# Ehrenmitgliedschaft für Andreas Schlatter

Mit einem festlichen Galaabend feierte der Verband Thurgauer Elektro-Installationsfirmen VThEI am vergangenen Samstagabend am 14. Juni 2014 im Thurgauerhof Weinfelden seinen 90. Geburtstag. Vorgängig fand die Generalversammlung statt.

Die Aktivitäten zum 90-Jahr-Jubiläum des VThEI starteten bereits am Nachmittag mit der Generalversammlung. Währendem bei den Verbandsmitgliedern die ordentlichen Geschäfte im Mittelpunkt standen, lud Weinfeldens ehemaliger Gemeindefschreiber Martin Sax die Frauen der Elektroinstallateure zum Partnerinnenprogramm ein. Sein Thema war die Geschichte Weinfeldens zu der er den Frauen so manche spannende und lustige Reminiszenz aus der Vergangenheit zu erzählen wusste.

## Positive Aussichten für die Branche

Präsident Markus Füger durfte 21 stimmberechtigte Mitgliedsfirmen und verschiedene Ehrenmitglieder an der Generalversammlung begrüßen. Als Ehrengäste hiess er Pirmin Gassmann, Fribourg, Zentralpräsident des Verbandes Schweizer Elektroinstallations-Firmen (VSEI) sowie Erich Kähr, Bern, Direktor der Genossenschaft Elektro Einkaufs-Vereinigung (eev) herzlich willkommen. In seinem Jahresbericht beurteilte er die wirtschaftlichen Aussichten für die Elektrobranche für das laufende und das kommende Jahr als positiv. Gemäss dem Amt für Statistik würden in den nächsten zehn Jahren nochmals gut 25 000 Personen im Thurgau Wohnsitz nehmen. «Was das für uns auslösen kann, brauche ich ihnen nicht zu sagen», meinte der optimistisch gestimmte Vorsitzende. Die Situation bei den Auszubildenden beurteilte Füger kritisch: «Wir konn-



Präsident Markus Füger (links) gratulierte dem neuen Ehrenmitglied Andreas Schlatter.

ten zwar im vergangenen Jahr überdurchschnittlich viele Lernende rekrutieren, die Qualität stimmte aber leider mit der Quantität nicht immer überein. Ich wünschte mir bei der Auswahl ein besseres Feingefühl, was allen Beteiligten Ärger und Verdross ersparen würde.» Mit dem Dank an seine Vorstandskollegen, alle Funktionäre und die Mitglieder schloss Markus Füger seine präsidialen Ausführungen.

## LAP 2014 sind abgeschlossen

René Blattner, Leiter der Elektrofachschule Kreuzlingen und Verbandssekretär Marc Widler erläuterten danach die Zahlen der Jahresrechnungen Elektrofachschule und Verband. Der konsolidierte Gewinn beläuft sich auf gut 3600 Franken. Der Rechnung, dem Budget und ebenfalls den unverändert belassenen Jahresbeiträgen stimmten die Mitglieder klar zu. Gianfranco Triulzi, seit diesem Jahr Obmann der Elektrofachschule, dankte seinem Vorgänger Andreas Schlatter. «Ich durfte von ihm ein perfekt funktionierendes Team, mit dem die Arbeit grossen Spass macht, übernehmen.», Bruno Fehr, Verantwortlicher für die Erwachsenenbildung, freute sich, dass die technischen Kurse nach wie vor auf grosses Interesse bei den Mitgliedern stossen. Rund 250 Teilnehmer hätten diese kostengünstigen Weiterbildungsveranstaltungen besucht. Kaum Resonanz fänden dagegen Angebote im administrativen Bereich. Lehrlingschefexperte Sandro Cangina informierte seine Kollegen, dass die Lehrabschlussprüfungen 2014 vor genau drei Stunden ihren Abschluss gefunden hätten. 46 Experten seien bei den Prüfungen im Einsatz gestanden. Bei den Montageelektrikern hätten, präzis wie im Vorjahr, 35 Kandidaten die Prüfung abgelegt und bei den Elektroinstallateuren 67 junge Burschen (Vorjahr 77). Über Resultate könne er zum jetzigen Zeitpunkt natürlich noch nichts



Grosses Interesse für ein von Lernenden konzipiertes und realisiertes Kugelspiel.



sagen. Cangina bedankte sich bei seinem tollen Expertenteam. Jeder einzelne habe um die zehn Arbeitstage für diese wichtige Aufgabe eingesetzt. Fünf langjährige Experten entliess er mit einem Präsent in den Ruhestand.

Zum Schluss der speditiv abgehaltenen Versammlung war es Präsident Markus Füger eine grosse Freude, Andreas Schlatter als neues Ehrenmitglied vorzuschlagen. Schlatter engagierte sich während zehn Jahren im Vorstand und er lieferte zudem auch als

überaus engagierter Obmann der Elektrofachschule einen hervorragenden Job ab. Mit einem langanhaltenden Applaus erwiesen die Mitglieder Andreas Schlatter diese verdiente Ehrung.

Peter Mesmer ■

## Jubiläum VThEI: 90 Jahre im Wandel der Technik

Es war VThEI-Präsident Markus Füger eine grosse Ehre und Freude, gut 150 Mitglieder, Lehrlingsexperten, Sponsoren und Gäste – darunter SVP-Nationalrat Markus Hausammann, Weinfeldens Gemeindeammann Max Vögeli, TGV-Präsident Hansjörg Brunner, Pirmin Gassmann, Zentralpräsident VSEI, Erich Kähr, Direktor eev, David Blatter, Vorsitzender der Thurgauischen Elektrizitätsversorgungen sowie Präsidenten benachbarter Kantonalverbände – zur festlichen Veranstaltung im Thurgauer Hof willkommen heissen zu dürfen. Verschiedene Grussbotschaften und ein feines Nachtessen standen im Zentrum der gediegenen Jubiläumsfeier. Für den unterhaltenden Teil zeichnete der parteilose Thurgauer Kantonsrat Arnold Schnyder, Weinfeldens (gespielt von Kabarettist Thomas Götz) verantwortlich. Schnyder überbrachte die offiziellen Grüsse des Grossen Rates des Kantons Thurgau und sorgte mit Erfahrungsberichten aus dem kantonalen und nationalen Parlament dafür, dass das Lachen nicht zu kurz kam. Passend zum Thema «Energiewende» fand er zum Beispiel, dass «die Pfunzeln und selbsternannten Leuchten der Politik mal für mal das ganze Volk aus der Fassung bringen.» Präsident Markus Füger dankte allen, die in den vergangenen 90 Jahren zum guten Gedeihen des Verbandes beigetragen haben, insbesondere denen, die heute nicht mehr dabei sein könnten. In seinen Dank schloss er ganz besonders die Partnerinnen der Mitglieder ein, die schon immer einen sehr wichtigen Beitrag zum Erfolg beigetragen hätten. Mit der Hoffnung, am 100-Jährigen in zehn Jahren die meisten wieder antreffen zu können, endete gegen Mitternacht ein unvergesslicher und schöner Abend.



VThEI-Präsident Markus Füger.



Kantonsrat Arnold Schnyder alias Thomas Götz.



Damit ihre Träume im richtigen Licht leuchten.



bingesser huber elektro ag

9532 Rickenbach  
Toggenburgerstr. 18  
Telefon 071 929 40 40

8360 Eschlikon  
Bahnhofstr. 22a  
Telefon 071 971 16 16

[www.bingesserhuber.ch](http://www.bingesserhuber.ch)



**STUTZ** Überall in der OSTSCHWEIZ

**Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau** [www.stutzag.ch](http://www.stutzag.ch)

Installation | Netzbau | Photovoltaik | Telekommunikation | 24h-Service

**! 90 wird man nur mit viel Energie. Gratulation! !**

Telefon 071 474 74 74  
[www.elektroetter.ch](http://www.elektroetter.ch)

**elektroetter**  
 installiert Zukunft

# GEWERBE THURGAU



**INOCOM**   
 electro + communication

LOXONE Gold Partner

Jetzt Beratungstermin vereinbaren!  
 052 763 48 48

Ihre einfache Lösung für die Hausautomation!  
 Auch in Büro & Gewerbe einsetzbar.

Ihr Haus macht das was Sie wollen!  
 Einfache Bedienung über iPhone, iPad, Android, Webbrowser & Taster.

LOXONE The Master based Smart Home

Inocom GmbH - Hungerbuelstrasse 22 - 8500 Frauenfeld  
 052 763 48 48 - [inocom@inocom.ch](mailto:inocom@inocom.ch) - [www.inocom.ch](http://www.inocom.ch)



# Thurgauer Bauwirtschaft auf vollen Touren

**Die 70 Mitglieder des Thurgauischen Baumeister-Verbandes ernannten ihren scheidenden Präsidenten, Rony Wellauer, zum neuen Ehrenmitglied. Die Bautätigkeit liegt im ersten Quartal 26,4 Prozent über dem Vorjahreswert.**

«Unsere Aufgabe ist es, Fehlentwicklungen entgegenzutreten und mitzuhelfen, den Weg in die Zukunft zu weisen», begrüsst der neue Präsident Mathias Tschanen die Delegierten. Er spielte dabei auf die aktuelle Situation in der Politik an, die er als Offerte voller Ansprüche ohne Gegenleistungen bezeichnet. Der letztes Jahr neu gewählte Präsident forderte seine Berufskollegen auf, sich in den Behörden zu engagieren und Einfluss zu nehmen: «Wir brauchen uneigennützig Branchen- und Gewerbevertreter, die unsere Interessen auf allen Stufen vertreten und sich für ein intaktes Gewerbe und die dazugehörige Vergabepolitik einsetzen». Was Tschanen erwartet sind klare Ideen, innovative Lösungen, Mut, Kraft und engagierte Persönlichkeiten, die sich für die Interessen der Bauwirtschaft einsetzen.

## Höherer Auftragseingang

Gemäss Tschanen läuft die Thurgauer Bauwirtschaft nach wie vor auf vollen Touren. Die Bautätigkeit hat im letzten Quartal weiter zugelegt und lag mit gesamthaft 688,1 Millionen Franken um 26,3 Prozent über dem Vorjahreswert. Der Hochbau lag dabei um 40,7 Prozent und der Tiefbau um 16,4 Prozent über dem Wert des Vorjahres. Mit Blick auf den Auftragseingang kann festgestellt werden, dass dieser gesamthaft um 18,1 Prozent zunahm, wobei der Hochbau mit einem Zuwachs von 44,7 Prozent kräftig zulegte und der Tiefbau mit einem Rückschlag von 0,3 Prozent stagnierte. Der Arbeitsvorrat nahm insgesamt um 46,9 Prozent zu, wobei der Hochbau um 65,9 Prozent und der Tiefbau um 29,8 Prozent zulegte.

## Investitionen angekündigt

«Unterstützen sie das Sparpaket von 48 Mil-



**Der neue Präsident Mathias Tschanen überreicht seinem Vorgänger Rony Wellauer die obligate Wappenscheibe als Zeichen der Ehrenmitgliedschaft.**

lionen Franken des Regierungsrates und die 100 Massnahmen, denn so können wir den Staatshaushalt wieder ins Lot bringen», forderte Baudirektor Regierungsrat Jakob Stark. Obwohl er einen Rückgang der Investitionen ankündigte, stellte er für das laufende Jahr 35 Millionen Franken im Hochbau und 55 bis 60 Millionen im Tiefbau für kantonale Bauvorhaben in Aussicht. «Ich habe die Thurgauer Bauwirtschaft als leistungsfähig und mit hoher Qualität wahrgenommen, aber auch mit guten Arbeits- und Ausbildungsplätzen», lobte Stark und betonte im Hinblick auf den Ausbau des Strassennetzes: «Ohne Netzabschluss – kein Nationalstrassen- und Agglomerationsfonds». Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, bezeichnete den Thurgauer Baumeisterverband als einen der wichtigsten und verlässlichsten Partner seines Verbandes. Er zollte der Baubranche grossen Respekt. Sie sei in den vergangenen Jahren der wichtigste und stärkste Antreiber unserer florierenden Wirt-

schaft gewesen. Er dankte den Mitgliedern für die jahrelange Treue. Der Jahresbericht und die von Kassier Richard Hungerbühler vorgelegte Jahresrechnung, welche mit einem Vorschlag abschliesst, genehmigten die Delegierten zusammen mit dem Budget 2014 einstimmig. Als Ersatzdelegierten in den Schweizerischen Baumeisterverband wählte man Philipp Althaus. In Anerkennung seiner grossen Verdienste ernannten die Mitglieder Rony Wellauer, der zwischen 2003 und 2013 den Baumeisterverband zehn Jahre umsichtig leitete, zum Ehrenmitglied.

## Lehrlingszahlen rückläufig

Sorge bereiten Geschäftsführer Ivo Bosshard der Rückgang der Lehrlingszahlen und erwartet noch auf die Anmeldung neuer Lehrlinge. Bosshard blickte auf das Kurswesen zurück und kündigte eine breite Palette von Weiterbildungskursen für den kommenden Winter an. 32 Lehrlinge werden dieses Jahr in zwei Gruppen die Qualifikationsprüfung absolvieren. Auch dieses Jahr wird sich die Baubranche wieder an der Thurgauer Berufsmesse präsentieren. Zentralpräsident Werner Messmer tritt auf Ende dieses Jahres zurück. «Wir müssen uns wehren gegen eine feindliche Haltung gegenüber der Wirtschaft», forderte Messmer mit Rückblick auf die zahlreichen wirtschaftlichen Abstimmungen in jüngster Zeit. Er wünscht sich, dass beim Schweizerischen Baumeisterverband die Berufsbildung in Zukunft noch weiter ausgebaut und der Bereich Aus- und Weiterbildung vermehrt koordiniert wird. Abschliessend stellten sich die beiden Kandidaten für die Nachfolge von Zentralpräsident Werner Messmer den Versammelten vor: Franco Lurati, Chur, und Gian-Luca Lardi, Rovio.

Werner Lenzin ■



## Brunner folgt auf Schütz

Die Mitglieder des Gewebekongresses, welcher vom 15. Mai im Kursaal in Bern stattfand, wählten TGV-Präsident Hansjörg Brunner einstimmig als Nachfolger des ehemaligen Präsidenten Peter Schütz ins Gewebeparlament.

Die Schweizerische Gewerbekammer, das Parlament des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgV, besteht aus 60 Mitgliedern aus den schweizerischen Berufsverbänden und 25 aus den kantonalen Gewerbeverbänden. Die Mitglieder aus den Kantonen werden am alle zwei Jahre stattfindenden Gewebekongress gewählt, diejenigen aus den Berufsverbänden vom Vorstand berufen. Die Gewerbekammer tagt – je nach Dringlichkeit – zwei- bis dreimal pro Jahr. Sie wählt den Vorstand, die beiden Vizepräsidenten und ernennt den Direktor der Geschäftsstelle. Sie legt die allgemeine Gewerbepolitik fest, nimmt zu Gesetzesvorlagen Stellung und fasst die Beschlüsse über alle Geschäfte, die nicht einem anderen Organ vorbehalten sind.

mes ■



# Wie definiert sich der zu meldende Lohn?



Urs Keller  
Unternehmensberater  
ASGA Pensionskasse  
Genossenschaft  
Rosenbergstrasse 16  
9001 St. Gallen  
Telefon: 071 228 52 52  
urs.keller@asga.ch  
www.asga.ch

Urs Keller: Nach BVG müssen alle AHV-Jahreslöhne ab CHF 21 060 obligatorisch versichert werden. Die obere Grenze nach BVG beträgt CHF 84 240. Die darüber liegenden Lohnanteile können überobligatorisch versichert werden. Wie sich der versicherte Lohn definiert, ist im Anschlussvertrag festgehalten und wird auf dem persönlichen Vorsorgeausweis der Versicherten ausgewiesen. Wie verhält es sich aber bei Löhnen mit speziellen Definitionen, wie den Gratifikationen oder den Boni? Freiwillige Sondervergütungen, welche neben dem Fixlohn ausbezahlt werden, nennt man umgangssprachlich fälschlicherweise oft Bonus. Sofern jedoch die Höhe des «Bonus» einem Ermessen und subjektiven Einschätzungen der jeweiligen Arbeitsleistung unterliegt, gilt dies als freiwillige Zahlung und ist somit keiner BVG-Pflicht unterstellt. Der Anspruch und

das Bonusmodell muss demnach nach klaren Kriterien arbeitsvertraglich vereinbart sein und gilt sodann als AHV-pflichtiger und somit BVG-pflichtiger Lohnbestandteil. Freiwillige Sondervergütungen oder Gratifikationen können jedoch auch als fester Lohnbestandteil gelten, sofern das Unternehmen diese mehrere Jahre in Folge regelmässig ohne Vorbehalt und in gleicher Höhe ausbezahlt hat. Dies gilt nach Urteilen der Arbeitsgerichte als sogenannte «stillschweigende Vertragsabrede». Die Gratifikation als Gewohnheitsrecht wird so verbindlich. Vereinbarte und vertraglich festgehaltene Sonderzuwendungen, gleichgültig ob sie als 13. Monatslohn, Gratifikation oder Bonus bezeichnet werden, gelten immer als Lohnbestandteile und sind daher versicherungspflichtig und somit zu melden.



Unsere Kundinnen und Kunden wissen genau, warum sie sich bei der Pensionskasse für die ASGA entscheiden. Zum Beispiel weil wir mit unserem unabhängigen Kapitalanlage-Management eine grundsätzliche Anlagestrategie verfolgen oder weil bei uns die Sicherheit der Vorsorgegelder unserer Mitglieder an erster Stelle steht. Möchten Sie mehr über die beliebteste Pensionskasse der Deutschschweizer KMU erfahren? Besuchen Sie uns im Internet auf [asga.ch](http://asga.ch) oder rufen Sie an: 071 228 52 52. Ganz einfach.

Josef Niederberger, Head of Finance & Administration, Storck (Schweiz) GmbH

*«Weil man sich hier  
eher an Jahrzehnten als an  
Quartalen orientiert.»*

Einfach ASGA   
pensionskasse

# Markus Krattiger übernimmt das Präsidium

**Die Mitglieder der Sektion Thurgau von Holzbau Schweiz ernannten an der Generalversammlung ihren scheidenden und langjährigen Präsidenten Thomas Bornhauser zum Ehrenpräsidenten und Markus Krattiger zu seinem Nachfolger.**

«Weinfeldten ist das Rütli des Thurgaus und hier erlangte Thomas Bornhauser im Jahr 1830 eine der ersten liberalen Verfassungen Europas», begrüßte Gemeindeammann Max Vögeli Mitglieder und Gäste im Traubensaal. Er lobte den scheidenden Präsidenten Thomas Bornhauser, der als Unternehmer nicht nur zwölf Jahre als Präsident von Holzbau Thurgau wirkte, sondern sich auch in der Politik, in der Schulbehörde, im Gemeindeparlament, seit sieben Jahren als Gemeinderat und seit zwei Jahren im Kantonsrat engagierte und engagiert.

## Regierungsrätliches Lob

Regierungsrat Jakob Stark lobte, dass die Branche Holzbau die Zeichen der Zeit erkannt und die Chance gepackt hat. Als Schnittstellen zwischen Verband und Kanton bezeichnete er die Bauaufträge, das Entsendungsgesetz, das Führen ständiger Listen und die Berufsbildung. «Wir müssen im Hochbau das Bauvolumen auf 35 bis 40 Millionen Franken zurück nehmen und die Spitalbauten fallen für den Kanton weg», sagte der Baudirektor. Er forderte die Mitglieder von Holzbau Thurgau auf, die Sparmassnahmen zu unterstützen. Laut Stark findet beim Bau des Kompetenzzentrums Arenenberg ein Grossteil Holz aus

dem Staatswald Verwendung. «Unsere Idee besteht auch darin, das Ergänzungsgebäude zum Regierungsgebäude als urbanen Holzbau zu planen», stellte Stark in Aussicht.

## Ein Viertel weniger Lehrlinge

Den Satz, gute Aufträge zu guten Preisen, können wir Holzbauer uns zu Herzen nehmen», unterstrich Thomas Bornhauser ergänzend zu seinem Jahresbericht. Er beleuchtete die Marktsituation mit Tiefstpreisen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass der Holzbau von einer zunehmenden Akzeptanz profitieren könne. Besorgt zeigte sich Bornhauser über die verschiedenen wirtschaftsfeindlichen Initiativen. Er rief seinen Kollegen analog seines berühmten Namensvetters vor 184 Jahren zu: «Thurgauer Holzbauer wacht auf». Einstimmig folgten die Mitglieder dem Antrag des Vorstandes, den Mitgliederbeitrag von 0,3 auf 0,4 Prozent der Suva-Lohnsumme zu erhöhen. Diskussionslos passierten der Jahresbericht und die von Kassier Stefan Schoch vorgelegte Jahresrechnung. Laut Christof Hossmann führte die vierjährige Lehre zu einer Verdoppelung der Kurstage. Mit den Neuanmeldungen von 35 angehenden Lehrlingen Zimmermann EFA und fünf Lehrlingen Holzbauer EBA vermelden die Lehr-

lingsverantwortlichen einen Rückgang der Lehrlingszahlen um 25 Prozent. Thomas Krattiger wird inskünftig in der Kurskommission und Stefan Nägeli und Reto Schoch als neue Prüfungsexperten tätig sein.

## Präsident und Vorstandsmitglied

Einstimmig wählten die Mitglieder den Happerswiler Holzbauingenieur Markus Krattiger zum neuen Präsidenten und Guido Signer als neues Vorstandsmitglied für den zurücktretenden Christof Hossmann. Vorstandsmitglied Otto Schönholzer lobte und verdankte zusammen mit etlichen weiteren Gästen die grosse Arbeit des scheidenden Präsidenten Thomas Bornhauser. Er durfte in Anerkennung seines umfassenden Wirkens die Ernennung zum Ehrenpräsidenten entgegennehmen. Abschliessend informierte Zentralpräsident Hans Rupli über verschiedene Bereiche aus der Arbeit von Holzbau Schweiz: Mindestlöhne der Lernenden, die Resultate der Lohnverhandlungen, die Erfolgsquoten bei den Qualifikationsverfahren und verschiedene Marktstrategien. Unter dem Titel «Holzbau vital» befasst sich Holzbau Schweiz mit den demografischen Herausforderungen der Branche.

Werner Lenzin ■



Der scheidende Präsident Thomas Bornhauser und sein Nachfolger Markus Krattiger.

# Neue üK-Leitende bei der Interessengemeinschaft Kaufmännische Grundbildung Thurgau

Am 29. April 2014 folgten knapp 40 Personen, davon 33 Stimmberechtigte, der Einladung der Interessengemeinschaft Kaufmännische Grundbildung Thurgau (IGKG-TG) zur 13. ordentlichen Mitgliederversammlung

## Konsolidierung des Vorstandes

Im Anschluss an eine Betriebsführung der Firma Bioforce AG, Roggwil eröffnete Präsident Thomas Fehr die Versammlung. Nach einem etwas heftigeren Wellengang im Jahr 2012 und anfangs 2013 konnte der Vorstand das Jahr 2013 zur Konsolidierung nutzen. Christine Stoppa, üK-Koordinatorin und Ralph Roggensinger, Chefexperte, welche an der letztjährigen Mitgliederversammlung neu in dieses Amt gewählt wurden, haben sich in ihrer neuen Funktion im vergangenen Jahr etabliert und sich sehr gut im Vorstand, aber auch in ihrer eigentlichen Arbeit integriert. Mit Janine Cagienard, Bianca Baumgartner, Simon Ellenbroek und Rolf Imhof konnten im vergangenen Jahr erfreulicherweise neue üK-Leitende gewonnen werden. Mit einem grossen Dank für seinen langjährigen Einsatz als üK-Leitender und einem Präsent in Form eines Fluggutscheines wurde Jonas Aranya aus dem üK-Leiterteam verabschiedet.



Thomas Fehr, Präsident der IGKG Thurgau.

## Berufsmesse Thurgau

Eine grössere Arbeit im Jahr 2013 war die Umfrage bei den Lehrbetrieben bezüglich Entschädigungen und Sonderleistungen. Der Präsident bedankt sich bei den Anwesenden für den enormen Rücklauf. Auch die Berufsmesse Thurgau stellt immer wieder eine grössere Herausforderung dar. In einer Arbeitsgruppe konnte der Auftritt am Stand stark optimiert werden. Auch dieses Jahr sind wieder Ler-

nende und Berufsbildner gefragt, welche bereit sind, den interessierten Jugendlichen am Stand Rede und Antwort zu stehen.

## Dank des Präsidenten

Erstmals im Budget 2014 sind die beiden Ausbildungen Sport-KV und Handelsmittelschule (HMS) berücksichtigt worden. Die grosse Unbekannte stellte die Anzahl der Lernenden

dar, denn zum Zeitpunkt der Budgeterstellung waren erst ein Drittel der Praktikumsverträge unterschrieben. Der Präsident kann auf ein interessantes Jahr zurückblicken. Er bedankt sich bei seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für die tolle Zusammenarbeit, bei den üK-Leitenden und den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern für den geleisteten Einsatz für die Lernenden. ml ■

# Detailhandelsfachleute verkaufen um die Wette

Im Bildungszentrum Arbon werden 478 angehende Detailhandelsfachleute und -assistenten aus dem ganzen Kanton unterrichtet. In einer internen Vorausscheidung für die Berufs-Schweizer-Meisterschaften sind die besten Detailhandelsfachleute des zweiten Lehrjahres gekürt worden.

128 Lernende stellten sich der Ausmarchung und hatten der Expertin Tanja Uebbersax, welche die Kundin spielte, ihr Verkaufstalent unter Beweis zu stellen. Die sechs Besten werden an der Ostschweizer Meisterschaft eine weitere Qualifikationshürde nehmen. Es sind dies Saida Kamili, Andrea Martina Straub, Priscilla De Giorgi, Lydia Schmid, Regina Altwegg und Alessia Uberto. me ■



Die drei Besten: Andrea Martina Straub (2.), Saida Kamili (1.), Priscilla De Giorgi (3.).



# Thurgauer Coiffeure wollen keine Sterne

**Die Mitglieder von Coiffure Suisse, des Verbandes Schweizer Coiffeurgeschäfte, Sektion Thurgau, befassten sich an ihrer diesjährigen Frühjahrsversammlung mit den Anträgen zuhanden der kommenden Delegiertenversammlung**

«Mit Ihrem zahlreichen Erscheinen schätzen sie die Arbeit unseres Vorstandes», begrüusste Präsidentin Denise Prandini die 33 Mitglieder der Sektion Thurgau. Diese gedachten ihres langjährigen und kürzlich verstorbenen Mitgliedes Reinhold Giger, zwischen 1955 und 1988 Fachlehrer. Mit der Aufnahme der vier Neumitglieder Jean Pierre Strangis, Steckborn, Gabriela Vogler, Güttingen, Sina Schäfli, Hörhausen und Rita Tassone, Kreuzlingen, leitete die Präsidentin über zur den Versammlungsgeschäften. Die Präsidentin beleuchtete in ihrem Jahresbericht die letztjährige Lehrabschlussprüfung, über Neuerungen bei der Berufsschule und über die überbetrieblichen Kurse (üK).

## Delegiertenversammlung in Lugano

Einstimmig genehmigte man den Jahresbericht und die von Kassier Pascal Roth, Bischofzell, vorgelegte Jahresrechnung, welche ein grösseres Defizit aufweist. Diesbezüglich wird sich der Vorstand, dies auch auf Anregung eines Mitgliedes, für die Zukunft Gedanken machen müssen. In Betracht gezogen wird allenfalls eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages. «Wir werden den Umbau der üK-Lokalitäten im Kreuzlinger Rosenegg zum Anlass nehmen, um einiges zu überholen und zu erneuern», teilte Anita Gonzales, Verantwortliche für die überbetrieblichen Kurse, mit. Laut Ruth Knellwolf konnte erstmals ein Modulkurs II, der zum Ausbilden von Lehrlingen berechtigt, mit sieben Teilnehmern durchgeführt werden. Für den kommenden



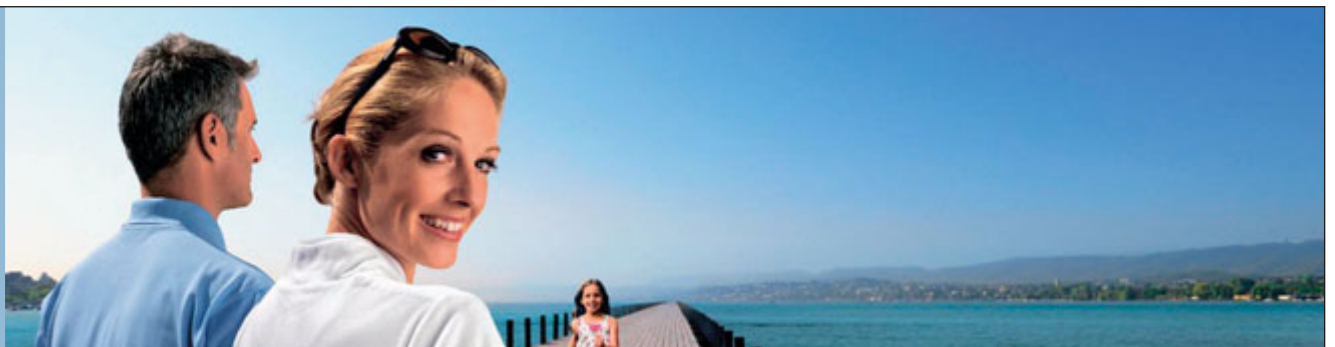
Präsidentin Denise Prandini verabschiedet den langjährigen Berufsschullehrer Werner Thörig.

Oktober planen die Verantwortlichen den Beginn eines zweiten Kurses. Mit grosser Mehrheit unterstützten die Mitglieder die Meinung des Vorstandes, an der kommenden Delegiertenversammlung in Lugano die Anträge von kantonalen Sektionen bezüglich Änderung bei der Mehrwertsteuer, Eintrag ins Handelsregister sowie eine Qualifikation der Coiffeursalons mit Sternen abzulehnen. Unterstützt wird dagegen die Durchführung der «Hairdays» im kommenden Jahr, wobei man sich neben der eigentlichen Show auch ein Einbau eines Workshops wünscht.

## Ehrung für Werner Thörig

Die diesjährige Lehrabschlussfeier wird am 3. Juli im Weinfelder Rathaus stattfinden. An der Berufsmesse werden die Coiffeure auch wieder dabei sein. Allerdings möchte der Vorstand dem Messeauftritt eine neue äussere Form geben. Kuno Giger wird im kommenden Jahr nach 24 Jahren als Zentralpräsident zurück treten. Abschliessend ehrte Chefexperte Philipp Müggler Berufsschullehrer Werner Thörig, der nach 31-jähriger Tätigkeit diesen Sommer in Pension geht.

Werner Lenzin ■



## Sichern Sie Ihre Zukunft und sparen Sie Steuern.

Das finanzielle Wohl der Familie, ein Eigenheim, die frühzeitige Pensionierung oder einfach der Aufbau eines Vermögens? Wir unterstützen Sie dabei. Vereinbaren Sie einen Beratungstermin.

[www.raiffeisen.ch/vorsorge](http://www.raiffeisen.ch/vorsorge)

Wir machen den Weg frei

**RAIFFEISEN**  
Die Thurgauer Bank in Ihrer Region

# Fehlmann rückt ab 2015 an Meiers Stelle

**In der Thurgauer Schreinerbranche endete eine Ära. Nach 19 Jahren trat der Weinfelder Hanspeter Meier als Präsident des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM zurück. Nachfolger an der Spitze der Schreiner ist Heinz Fehlmann aus Müllheim.**

Die von langer Hand geplante «Stabübergabe» ging im Rahmen der Generalversammlung des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM In der «Traube» Weinfelden vor 37 Verbandmitgliedern und einigen Gästen ziemlich unspektakulär über die Bühne. Die Ehrung von Hanspeter Meier wird an der Herbstversammlung zelebriert. Der neue Präsident Heinz Fehlmann lobte seinen Vorgänger als einen Mann, auf den das verbandseigenes Bekenntnis «Der Schreiner – Ihr Macher» zu 100 Prozent zutrefte. Hanspeter Meier, so Fehlmann, habe für den VSSM sowohl auf Kantons- wie auch auf Landesebene enorm viel geleistet und dabei vor allem in der Aus- und Weiterbildung wichtige «Pflöcke eingeschlagen».

## Immer noch im Amt

Dazu wird Hanspeter Meier auch in den kommenden Monaten noch Gelegenheit haben, denn er bleibt bis zum Jahresende ad interim im Amt, da Fehlmann momentan noch als Gemeinderat in Müllheim und als Co-Präsident des kantonalen Musikfestes sehr stark beansprucht ist. Dazu erklärte der neugewählte Präsident: «Ich möchte einen sauberen Schlussstrich ziehen und mich dann auch ein wenig erholen, damit ich am 1. Januar 2015 meine Arbeit als Präsident frisch gestärkt in Angriff nehmen kann». Meier freute sich über die einstimmig erfolgte Wahl seines Nachfolgers und teilte seinem bisherigen Vize auch gleich Vorschusslorbeeren aus: «Heinz Fehlmann versteht es mit seiner ruhigen, überlegten Art Notwendiges vom Wünschbarem zu trennen, strategisch zu handeln und zu denken und zielorientiert zu führen.»

## Vorstand mit Jungen besetzt

Erfreulich ist auch, dass sich mit Daniel Burkhart, Weinfelden, Roman Süess, Frauenfeld, und Marcel Wüthrich, Matzingen, gleich drei junge Berufsleute in den Kantonalvorstand wählen liessen. Da neben Fehlmann auch die Bisherigen Daniel Besmer, Hüttwilen, Magnus Moser, Arbon, und Alois Zehnder, Ettenhausen, wieder gewählt wurden, besteht der Kantonalvorstand nun aus der laut Statuten maximal zulässigen Zahl von sechs Personen. «Ich denke, dass es ein gutes Zeichen ist und viel über den guten Geist in unserem Verband aussagt, wenn wir so leicht Ämter besetzen und neue Gesichter für die Vorstandsarbeit gewinnen können», strahlte Meier. Dazu passte natürlich auch sehr gut, dass drei Neumitglieder dazuge-



Hanspeter Meier präsiidierte 19 Jahre lang die Thurgauer Schreiner. Er wird ad interim noch bis Ende Jahr weitermachen, so dass er dann sogar auf eine runde Zahl an der Spitze kommt.



Heinz Fehlmann, der neue Präsident des Verbandes Schreiner Thurgau nimmt sein Amt am 1. Januar 2015 auf.

kommen seien. Aktuell beträgt der Bestand 135 Mitglieder.

## Kampf um die besten Köpfe

Fehlmann will der beruflichen Aus- und Weiterbildung Priorität einräumen. Die Schaffung eines zusätzlichen Bildungsangebotes für topmotivierte Lernende während der Lehre gehört ebenso zu seinen Visionen, wie auch die Förderung von potenziellen Führungskräften. «Wir haben hier einen echten Mangel, denn bis heute besitzen in den Thurgauer Schreinerbetrieben nur gerade 40

Prozent unserer Führungskräfte eine Ausbildung, welche über die Grundbildung hinausgeht», so Fehlmann. Da von unten nicht genug nachkomme, müsse man zusätzlich andere Wege für die Nachwuchsrekrutierung beschreiten. In diesem Sinne wäre es, laut Fehlmann, ein attraktives Ziel, auch Mittelschulabgänger für den Schreinerberuf zu begeistern. Fehlmann gibt damit unmissverständlich zu verstehen, dass die Thurgauer Schreiner bereits heute selbstbewusst den Kampf um die besten Köpfe aufgenommen haben.

Christof Lampart ■



# Regierungsrat Jakob Stark als Gast bei der KMU Region Hinterthurgau

**Im Gasthof Engel in Sirnach trafen sich 60 Mitglieder der KMU Region Hinterthurgau zur Jahresversammlung. Regierungsrat Jakob Stark gab einen Überblick zur Strassenbauplanung und zur Entwicklung in der Raumplanung.**

Präsident Clemens Albrecht freute sich, dass fast ein Drittel aller Mitglieder an der 134. Versammlung teilnahmen und begrüusste sie und die Gäste herzlich. Gemeindeammann Kurt Baumann erläuterte in seinem Grusswort Brennpunkte aus Sicht des Gemeinderates Sirnach: An sich laufe vieles erfreulich, Sorge bereitet das in diesem Ausmass unerwartete Defizit der Rechnung 2013.

## Menu 1: Kulinarisch

Wie gewohnt trafen sich die Mitglieder der Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) in einem Gasthaus, weil zur Versammlung auch der kulinarische Teil gehört. Vom Apéritif über Salat, den Hauptgang bis zum Dessert liessen sich die Teilnehmenden vom Team des Gasthauses Engel verwöhnen. Die eher wortlastigen Teile der Versammlung waren optimal zwischen den einzelnen Gängen platziert. So ergaben sich beim Essen gut und gern genutzte Gelegenheiten für angeregte Gespräche.

## Menu 2: Politisch

Wohin steuert die Planung der Strassen und generell der Besiedlung im Kanton Thurgau? Regierungsrat Jakob Stark, zum Zeitpunkt der Versammlung noch für diese Fragen verantwortlich, gab einen konzentrierten Überblick. Die beiden Grossprojekte BTS und OLS beschäftigen Regierung und zuständige Fachstellen intensiv, die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Bund ist anspruchsvoll und natürlich spielen finanzielle Aspekte eine Schlüsselrolle. Die Ablehnung der Erhöhung des Vignettenpreises bewirkte hier einen spürbaren Bremseffekt.



Clemens Albrecht bedankt sich beim hohen Gast Regierungsrat Jakob Stark.

Die Raumplanung versucht, Entwicklungen so zu steuern, dass die erwünschte Zunahme der Bevölkerung und der Wirtschaft nicht zur Zersiedelung und damit zum Verlust der Lebensqualität führt. Regierungsrat Stark betonte, dass das bereits eingezonte Land intensiver genutzt werden soll; aus seiner Sicht sind Hochhäuser auch für den Thurgau sinnvoll. Besonders interessierte die Anwesenden das Thema «Wil West», dieses laufe zwar langsam, aber immerhin gehe es vorwärts.

## Menu 3: Statutarisch

Die Behandlung der jährlichen Traktanden verlief zügig; Präsident Clemens Albrecht

brachte die Versammlung einige Male zum Schmunzeln; Kassier Philipp Schwager konnte von gesunden Finanzen berichten; einzig der Vorschlag, einen Besuch der Grossbäckerei Panetarium sehr früh am Morgen zu organisieren, stiess auf wenig Echo. Zwei Mitglieder des Vorstandes, Martina Oertli und Susanne Isler, treten aus dem Führungsgremium zurück; ihr Einsatz wurde herzlich verdankt. Ihre Ersatzwahl wird an der nächsten Jahresversammlung durchgeführt. Mit dem Dank an alle, welche zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, schloss der Präsident die Versammlung, und entspannt konnten die Mitglieder sodann noch den feinen Dessert und einen Kaffee geniessen. jb ■

**THE KEY TO AN  
EXTRAORDINARY  
LIFE IS QUITE  
LITERALLY A KEY.**

THE ABSOLUTE OPPOSITE OF ORDINARY | INTRODUCING THE  
NEW Ghibli FROM CHF 75.000 | [GHIBLI.MASERATI.COM](http://GHIBLI.MASERATI.COM)



THE NEW MASERATI Ghibli IS POWERED BY A RANGE OF ADVANCED 3.0 LITRE V6 ENGINES WITH 8-SPEED ZF AUTO,  
INCLUDING A V6 TURBODIESEL ENGINE, AND IS AVAILABLE WITH MASERATI'S Q4 INTELLIGENT ALL WHEEL DRIVE SYSTEM.



**Bütikofer Autoitalia AG**

Langfeldstrasse 77, 8500 Frauenfeld / Tel. 052 728 04 04 / [info@passioneauto.ch](mailto:info@passioneauto.ch)



# Ein Sirnacher Junggärtner will nach São Paulo

**Zehn Zweierteams mit Junggärtnern kämpften im Rahmen der Artgarden in Amriswil um eine Teilnahme an den Schweizermeisterschaften. Der Anlass lockte eine Rekordzahl von Hunderten interessierten Zuschauern an.**

«Wir haben den Effort dieser Regionalauscheidung ausgenutzt, um die Ausstellung Artgarden» als Kür anzuhängen, betont der Sekretär von Jardin Suisse Thurgau, Stefan Zöllig, der sich als Vater dieser Regionalmeisterschaft bezeichnet.

## Zehn Teams

Allen in Frage kommenden Drittljahrlehrlingen und Junggärtnern des Jahrgangs 1993 aus der Ostschweiz, das heisst der Kantone Thurgau, St. Gallen, beider Appenzell, Graubünden und aus Fürstentum Liechtenstein, bot sich die Möglichkeit, sich für eine Qualifikation anzumelden. «Es meldeten sich 15 Zweierteams und so galt es, daraus zehn Teams zu nominieren», sagt Zöllig. Bei den ausgelerten Gärtnern zählte die Schlussnote der Lehrabschlussprüfung (mindestens Note Fünf), bei den Drittljahrlehrlingen die Fachnote des fünften Semesters und die ÜK-Note im dritten Lehrjahr. Dieses Selektionsverfahren wurde erstmals in dieser Form angewendet und es wird sich zeigen, ob es sich bewähren wird.

## Siebeneinhalb Stunden Arbeitszeit

Die verantwortlichen Organisatoren dieser Qualifikation zur Schweizermeisterschaft, welche vom 17. bis 21. September in Bern stattfindet und die letzte Hürde für die Teilnahme an den WorldSkills 2015 in São Paulo bildet, lobten die Pünktlichkeit, die Zuverlässigkeit und die grosse Motivation der zwanzig jugendlichen Teilnehmer. Auch eine halbe Stunde vor Schluss der insgesamt sieben-einhalb Stunden dauernden Arbeiten waren sie alle ausnahmslos mit grossem Eifer dabei.

«Die Ostschweizer Landschaftsgärtner der Berufsschulen Weinfelden und Rorschach waren schon fünfmal Schweizermeister, dreimal Weltmeister und einmal Europameister», erinnert sich Stefan Zöllig.

## Anspruchsvolle Wettbewerbsarbeit

Unter den Augen des aufmerksamen Publikums hatten die zehn Teams die Aufgabe, auf einem vorbereiteten Arbeitsplatz von drei mal drei Metern Grösse eine konkave Mauer aus Kunststeinen zu erstellen. Verlangt war zudem auch eine Rhomboid-Schalung als Sichtschutz, das Verlegen von Rollrasen, eine Pflasterung aus Klinker- und Basaltsteinen sowie das Bepflanzen von Wechselflor, Stauden und Gehölzen. Laut Zöllig eine anspruchsvolle Arbeit auf hohem fachlichen Niveau. Die budgetierten Materialkosten für die zehn Arbeitsplätze beliefen sich auf 75 000 Franken und konnten grösstenteils dank grosszügiger Sponsoren finanziert werden.

## Team aus Sirnach und Uzwil

Mit Spannung erwarteten zahlreiche Angehörige und die Konkurrenten die Rangverkündigung im Festzelt. «Die Kandidaten haben heute Morgen um 7.30 Uhr erstmals die Pläne gesehen und verdienen Respekt und Anerkennung für ihre grosse Arbeitslei-



Das Siegerteam mit Benedikt Rüesch, Sirnach (links) und Isai Tschamun.

stung», begrüsst Beat Suter, Präsident von Jardin Suisse Thurgau, die Anwesenden. Als Kriterien bei der Bewertung durch die Fachjury nannte Suter neben der Massgenauigkeit und der Einhaltung der Arbeitszeit auch die Bearbeitung des Holzes, die Rundung, Eckausbildung und Fugenbild der Mauer, die Ausführung der Beläge und die Ebenheit und Anschlüsse des Rollrasens. Weitere wichtige Faktoren waren die Pflanztechnik, die Präsentation von Wechselflor und Stauden sowie die Begrünung des Rankgitters und der Gesamteindruck. Dem Team mit Benedikt Rüesch aus Sirnach (Peter Knill Gartenbau AG, Münchwilen) und Isai Tschamun aus Uzwil gelang es, sich gegen die neun anderen Teams erfolgreich in Szene zu setzen und sich für die Schweizermeisterschaften in Bern zu qualifizieren. *Werner Lenzin* ■

# Die besten jungen Schreiner stellten in Weinfelden ihr hohes Können unter Beweis

**Die Schweizer Teilnehmer zählen zum Favoritenkreis der WorldSkills Berufsweltmeisterschaften 2015 in Sao Paulo. Die Schreiner-Nationalmannschaft traf sich in Weinfelden zum ersten Trainingswettkampf.**

Acht junge Männer und eine junge Frau – teilnahmeberechtigt an den WorldSkills sind Berufsleute, die nicht mehr als 22 Jahre alt sind – fanden sich im Zentrum für die überbetrieblichen Kurse am Berufsbildungszentrum Weinfelden zum ersten von insgesamt

vier Nationalmannschaftstrainings unter verschärften Bedingungen ein. «Verschärft» deshalb, weil die Aufgabe – es musste nach Plänen ein Möbel hergestellt werden – dadurch erschwert wurde, dass der Wettkampf im Beisein von Publikum vonstattenging. Vor

Leuten also, die zwischen den Teilnehmern herumwanderten und zuweilen ungeniert miteinander redeten.

## Hartes Training als Medaillengarantie

Bis zu den Schweizer Meisterschaften, wel-

che vom 17. bis 21. September im Rahmen der SwissSkills in Bern über die Bühne gehen werden, wird die «Nati» noch je drei weitere Trainings in Rothenburg, Delsberg und Solothurn sowie drei öffentliche Events in Appenzell, Bulle und Muzzano absolvieren. Ganz zu schweigen vom individuellen Training, das die jungen Spitzen-Schreiner nicht tagsüber, sondern, nach Feierabend oder am Wochenende absolvieren müssen. Dies bedeutet zwar eine sehr hohe Belastung, gleichzeitig aber auch so etwas wie eine «Quasi-Medaillengarantie». Denn an den WorldSkills-Austragungen seit 2003 gewannen die helvetischen Schreiner nicht weniger als neun Medaillen. Wie hoch die Leistungen zu werten sind, zeigt sich auch darin, dass die Teilnehmer aus Südkorea, oft Hauptkonkurrenten der Schweizer, ein Jahr lang unter Profibedingungen ausschliesslich auf den Anlass hin trainieren.

### Dankbarer Schreinerpräsident

Der Weinfelder Hanspeter Meier, Präsident des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM lobte nach Abschluss des Trainingswettkampfes den Berufsnachwuchs explizit: «Was ihr hier leistet, ist nichts anderes als Spitzensport auf höchstem Niveau. Zwar konzentrieren wir uns im Alltag sozusagen auf den Breitensport, doch eure Leistungen



Erschwerte Bedingungen beim Trainingswettkampf in Weinfelden, da das Publikum mit den Wettkämpfern auf Tuchfühlung gehen konnte.

an Events wie diesem oder an den diversen Meisterschaften sind bestens dazu geeignet, den Berufsstolz von uns Schreibern nach

ausen zu tragen. Und dafür sind wir euch sehr dankbar».

Christof Lampart

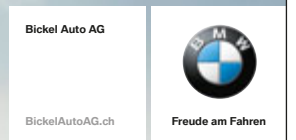
# TRÄUME HABEN BEI UNS TRADITION.

Ob mit geschlossenem oder offenem Hardtop – das BMW 4er Cabrio wird Sie im Sturm erobern. Einzigartige Fahrfreude versprechen auch der BMW Z4 und das BMW 6er Cabrio. Überzeugen Sie sich selbst bei einer Probefahrt: Informationen und Anmeldung unter [www.BickelAutoAG.ch](http://www.BickelAutoAG.ch)

## DIE BMW CABRIOS.

**BMW EfficientDynamics**  
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

**Bickel Auto AG**  
Messenriet 2  
8501 Frauenfeld  
Tel. 052 728 91 91  
[www.BickelAutoAG.ch](http://www.BickelAutoAG.ch)





# Urban Bernhardsgrütter neuer Präsident

An der Jahresversammlung des Gewerbevereins Märstetten konnten die 33 Mitglieder zur Kenntnis nehmen, dass sich 50 Aussteller für die Gewerbeausstellung GAM 2014 vom 29. bis 31. August angemeldet haben.

Gleich sechs neue Mitglieder konnten an der Jahresversammlung des Gewerbevereins Märstetten im Restaurant Rössli begrüsst werden. Einstimmig wählten die 33 anwesenden Mitglieder den neuen Vorstand: Urban Bernhardsgrütter (Präsident), Reto Isler (Kassier), Peter Pupikofer (Aktuar), Ernst Boltshauser (Beisitzer) sowie die beiden Revisoren Kurt Ammann jun. und Jan Knus.

## Erfreuliche Beteiligung

«Wir Gewerbler der Region sind die beste Generalunternehmung der Region und wir wollen auch in Zukunft die Qualität des Baugewerbes und des Gewerbevereins aufrechterhalten», wandte sich der neu gewählte Präsident Urban Bernhardsgrütter an die Versammelten. Einstimmig genehmigten die Versammlungsteilnehmer den Jahresbericht und die Rechnung welche einen Überschuss aufweist sowie das Budget, welches hauptsächlich von der geplanten Gewerbeausstellung geprägt ist. «Die Einnahmen und Ausgaben sind ausgeglichen und falls ein Defizit entstünde, wird dies vom



Urban Bernhardsgrütter ist neuer Präsident des Gewerbevereins Märstetten.

Verein getragen», sagte Kassier Reto Isler. Diskussionslos passierte auch der bisherige Jahresbeitrag von 200 Franken sowie die Beiträge für die Spitex- das Lokalblatt «Dorfgespräch». Freude bereitet den Vereinsmitgliedern die Tatsache, dass sich 50 Aussteller für die Beteiligung an der alle vier Jahre stattfindenden

Gewerbeausstellung (GAM 2014) gemeldet haben. Für die dreitägige Ausstellung vom 29. bis 31. August werden noch Helferinnen und Helfer gesucht. Für die Eröffnung hat Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, sein Kommen zugesagt.

## Duale Berufsbildung fördern

Ruedi Bartel, Vorstandsmitglied des Thurgauer Gewerbeverbandes, Kantonsrat und Thurgauer Gastropräsident stellte den Verband den Versammlungsteilnehmern vor. Der Verband zählt momentan 63 Sektionen und 6200 Mitgliederbetriebe. «Der Verband setzt sich aktiv für eine gewerbefreundliche Wirtschaftspolitik ein und vertritt die überbetrieblichen Interessen bei sozial-, arbeitsmarkt- oder wettbewerbspolitischen Angelegenheiten», betonte Bartel. Weiter hob er hervor, dass die Bekennung zur Wichtigkeit der dualen Berufsbildung und deren Förderung im Rahmen seiner Möglichkeiten im Zentrum steht. «Unser Verband setzt sich für eine bedürfnisorientierte, effiziente und leistungsfähige Verwaltung ein. *Werner Lenzin* ■

Bildungs- und  
Beratungszentrum  
Arenenberg

Thurgau



## Königliche Seminare am kaiserlichen Arenenberg

Schon zu Napoleons Zeiten wurden Gäste fürstlich verköstigt und beherbergt. Heute ist der Arenenberg ein beliebter Seminarort. Verleihen Sie Ihrem nächsten Anlass majestätischen Glanz mit der kaiserlichen Anlage.

[www.arenenberg.ch](http://www.arenenberg.ch)



Tagespauschale «Bacchus» CHF **55.-**  
Raummiete, Mittagessen, Verpflegung, Weidegustation

TREUHAND | EXPERTEN

UNSERE  
ERFAHRENEN MITGLIEDER  
SIND IHRE EXPERTEN  
IN SACHEN ERFOLG.

TREUHAND | SUISSE

[www.treuhand.suisse.ch](http://www.treuhand.suisse.ch)  
Schweizerischer Treuhänderverband



# Berufsmesse Thurgau Weinfelden 2014: Berufe hautnah erleben!

**Vom 18. bis 20. September findet in Weinfelden die vierte Austragung der Thurgauer Berufsmesse statt. Jugendliche und Bildungsinteressierte können sich über 160 Berufe und Ausbildungen informieren.**

Das Interesse an der vierten Berufsmesse ist gross. Die Ausstellung ist erneut komplett ausgebucht. Vertreten sind zahlreiche Berufsbilder, die im Kanton Thurgau angeboten werden. Auch Weiterbildungsanbieter haben sich angemeldet. In den beiden Ausstellungshallen und in den Gebäuden des Berufsbildungszentrums Weinfelden präsentieren 60 Aussteller über 160 Berufsbilder und Ausbildungen. An zahlreichen Ständen können die Besucherinnen und Besucher selber aktiv werden, ausprobieren und in direktem Kontakt mit den Berufsleuten Interessantes zu den verschiedensten Berufen erfahren.

## Anmeldungen für Schulklassen

Die Thurgauer Berufsmesse ist die Plattform, um sich zu Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Kanton schlau zu machen. Sie erfährt grosse Unterstützung durch das kantonale Departement für Erziehung und Kultur (DEK). Das DEK und das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) sind Patronatsgeber dieser Veranstaltung. Dank des DEK und des SBFI sowie weiterer Sponsoren ist der Eintritt kostenlos. Die Anmeldung von Schulklassen ist über [www.berufsmesse-thurgau.ch](http://www.berufsmesse-thurgau.ch) möglich, individuelle Besucher brauchen keine Anmeldung. In Zusammenarbeit mit der Regionalbahn Thurbo können die Lehrerinnen und Lehrer bei der Anmeldung auch gleich die Anreise reservieren lassen. Der Messestandort befindet sich unmittelbar neben dem Bahnhof und ist optimal aus allen Himmelsrichtungen mit dem Öffentlichen Verkehr erreichbar.

## Praxisnahe Angebote zum Thema

Ein Besuch der Berufsmesse lohnt sich für angehende Berufsleute gleich mehrfach. Nebst dem Kennenlernen von Berufen können sie sich auch über alle wichtigen Dinge rund ums Thema Berufseinstieg informieren. Zum Beispiel live ein Bewerbungsgespräch mit Lehrlingsverantwortlichen aus verschiedenen Branchen durchführen und so ein weiterbringendes Feedback erhalten. Oder sie lassen ihre Bewerbungsunterlagen von erfahrenen Berufsleuten checken. Auf ein besonders gutes Feedback ist gemäss der Besucherumfrage der letztjährigen Messe aber vor allem die praxisnahe Präsentation der Aussteller gestossen. An nahezu fast allen Ständen können die Jugendlichen selber aktiv werden und ihren bevorzugten Beruf «on the job» ausprobieren. Dazu trägt auch die direkte Integration der ÜK-Räume im Berufsbildungszentrum Weinfelden bei, wo Holzbauer, Schreiner, Mechaniker, Gesundheitsprofis, Köche und Restaurationsfachleute in ihrem realen Arbeitsumfeld erlebt werden können.

## Angebote für Fremdsprachige

Der 18. September, der Eröffnungstag, steht ganz im Zeichen der Berufsbildung. Am Vormittag treffen sich zahlreiche geladene Gäste zur feierlichen Eröffnung und am Nachmittag findet im Kongresszentrum Thurgauerhof das Berufsbildungsforum (früher Thurgauer Lehrmeistertag) für alle statt, die sich beruflich mit der Ausbildung von Jugendlichen und mit der dualen Berufsbildung befassen. Auch für Eltern mit



## Öffnungszeiten

### Donnerstag 18. September

09.00 bis 17.00 Uhr

### Freitag 19. September

09.00 bis 17.00 Uhr

### Samstag 20. September 2014

09.00 bis 16.00 Uhr

fremdsprachigem Hintergrund wird einiges geboten. Für sie werden am Samstag Informationsanlässe und Rundgänge mit Übersetzungen in Türkisch, Tamilisch, Albanisch, Portugiesisch, Bosnisch, Serbisch und Kroatisch durchgeführt. Dazu können sie sich neu auch noch an zahlreichen Vorträgen über spezifische Anforderungen einzelner Branchen, allgemeine Tipps für die Lehrstellen-suche und diverse andere hilfreiche Themen informieren.

gw ■



Informationen auf Augenhöhe: Ein Auszubildender erklärt einem Interessenten seine Arbeit.



Dank der optimalen Lage direkt bei Bahnhof ist die Anreise zur Berufsmesse mit der Bahn bequem und einfach.

# Den Beruf mit eigenen Händen anpacken

**Die 14. Jahresversammlung der KMU Frauen Thurgau im Hotel Ermatingerhof stand im Zeichen von Netzwerken und Weiterbildungskonzepten. Das Referat «Der Traum Selbständigkeit» bot Einblicke aus persönlicher Perspektive.**

Sie kommen aus den verschiedenen Regionen des Kantons. Sie unterscheiden sich in ihren Biografien, Lebensstilen und Berufsbildern. Aber sie alle vereint ein gemeinsamer Nenner: Sie sind Frauen, die im Thurgau in Klein- und Mittelbetrieben das Berufsleben in die eigenen Hände nehmen. «Schön das so viele gekommen sind», begrüßte Monique Stahlkopf die KMU-Frauen-Thurgau zur Mitgliederversammlung im Hotel Ermatingerhof. Die Vereinspräsidentin streifte in ihrem Jahresrückblick politische, wirtschaftliche und soziale Ereignisse.

## Raum für Netzwerke

«Es ist uns gelungen, den Stellenwert der berufstätigen Frauen im Thurgau zu betonen», meinte sie. 156 Mitglieder zählt der Verein. Seit 14 Jahren bietet er den Thurgauerinnen Plattformen für Netzwerke, die Beruf und auch der Politik Raum geben. «Wir möchten Frauen Vorbilder zeigen, die sie ermutigen», sagte Monique Stahlkopf und veranschaulichte die Entwicklung zur Selbständigkeit: «Im vergangenen Jahr sind 40 000 neue Unternehmen gegründet worden. 25 Prozent davon von Frauen.» Als wichtiges Netzwerk-Instrument gilt der Stammtisch im Eisenwerk Frauenfeld. Jeden letzten Freitag im Monat ist hier für den Austausch unter KMU-Frauen ein Tisch reserviert.

## Individuell weiterbilden

Die einzelnen Traktanden gingen zügig voran. Schon bald richtete sich der Fokus auf einen der zentralen Aspekte des Vereins: Der Plattform für Weiterbildungen. Diese richten sich speziell nach den Bedürfnissen der Frauen aus, die meist eingebunden in Beruf und Familie mit engen Zeitfenstern auskommen müssen. Diesem Aspekt will man künftig individueller begegnen: speziell zugeschnittene, Themen bezogene Systeme werden den KMU-Frauen angeboten. Von Rechnungswesen, Administration, Marketing, Personalführung, Recht und viele weitere für die Betriebsführung relevante Wissensbereiche können so – teilweise in Modulen – erarbeitet werden.

## Gemeinsame Aktivitäten

Auch knappe Zeitfenster lassen sich mit wichtigen Inhalten füllen: Das Vereinsprogramm bietet für das nun laufende Jahr ein Potpourri an Aktivitäten. Das Sulgener-Treffen im November wird die Herausforderungen im Bereich Lehrlingsbetreuung beleuchten. Im Juni bietet sich Gelegenheit, Bundesluft in Bern



**Gastgeberin Marie Anne Hostettler, Mitglied der KMU Frauen Thurgau in ihrem schmackhaften Hotel. Sie bereut den Schritt in die Selbständigkeit überhaupt nicht und hat am Versammlungsabend ihre Erfahrungen frisch und inspirierend an ihre Kolleginnen weitergegeben.**

zu schnuppern. Und Betriebsbesichtigungen in Unternehmen von Mitgliedern versprechen interessante Einblicke. Monique Stahlkopf ermutigte die Anwesenden wiederholt zu politischem Engagement. «Politik schafft Möglichkeiten, die Gesellschaft zu verändern.»

## Traum Selbständigkeit

Der Verein bezieht seine Stärke auch aus neuen Mitgliedern. Eine der «Neuen» in den Reihen der KMU-Frauen stellte sich in einem Kurzreferat vor. «Viele von ihnen werden sich

in meinen Worten wiedererkennen», meinte Marie Anne Hostettler. Die Gastgeberin des Abends erzählte von ihrem Wunsch, von der einstigen Fachkraft für Marketing und Kommunikation im Verlagswesen auf die selbstständige Tätigkeit als Hotelière umzusatteln. Sie erzählte von Businessplänen und findigen Ideen – und vor allem von der Freude am Beruf. «Hätte ich es einfacher haben können?» Mit dieser Frage schloss sie ihre Darlegungen und antwortete: «Ja, aber nicht spannender.»

kmuftg ■

# Agenda



Juli 2014		
Datum	Anlass	Ort
02.	QV Schlussfeier Ostschweizer Floristenverband	Seeparksaal Arbon
02.	Lebensmittel von morgen – 3. Bürger- und Expertenforum	DREISPITZ Kreuzlingen
03.	QV Feier Koch EFZ, Küchenangestellte EBA, Restaurationsfachleute EFZ, Restaurationsangestellte EBA und Hotelfachleute EFZ	Thurgauerhof Weinfelden
03.	Generalversammlung AGVS	Klostergut Paradies, Schlatt
04.	Lehrabschlussfeier Verband Schreiner Thurgau VSSM	Mehrzweckhalle Weitsicht, Märstetten
15.	Wirtschafts-Talk «Bodensee Airport – ein Blick hinter die Kulissen»	Friedrichshafen (D)

August 2014		
Datum	Anlass	Ort
20.	Betriebsbesichtigung Trionfini, Satz Druck Verlag AG	Altnau
26.	Sommerstamm Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	
29.–31.	GAM, Gewerbeausstellung Märstetten	Märstetten

September 2014		
Datum	Anlass	Ort
03.	Tag der Frauenfelder Wirtschaft	
16.	Herbstmeeting TGshop Fachgeschäfte	
18.–20.	4. Berufsmesse Thurgau	Weinfelden
19.+ 20.	Immoziale Thurgau Immobilien- und Baumesse	DREISPITZ Kreuzlingen
24.	Vernissage Lehrlingstettbewerb SCHREINER CHANCE 14	Mehrzweckhalle Weitsicht, Märstetten
25.	Sektionshöck ASTAG Sektion Ostschweiz und FL	Altenrhein
26.	WEGA-Wirtschaftsforum	Weinfelden
26.	3. Herbstfest Bodensee – Feier auf der MS Stadt Bregenz	Lindau (D)

Oktober 2014		
Datum	Anlass	Ort
01.	Betriebsbesichtigung vinofeel, Gefühl für Wein	Amriswil
02.	Besichtigung Firma Serto	
16.	Wirtschafts-Talk «Vorarlberger Medienhaus – Ein Blick hinter die Kulissen»	Schwarzach (A)
17.	Schreiner Schnuppertag für Oberstufenschüler	
23.	Herbstversammlung VThEI	
30.	Thurgauer Gewerbeforum	Weinfelden

November 2014		
Datum	Anlass	Ort
02.	6. Bischofszeller Tischmesse	Bischofszell
03.	Sulgener Treffen	Maurerlehrhalle Sulgen
05.–06.	Berufswahlparcours	Hoechst (A)
11.	Externe Verwaltungsräte in KMU – Impulsgeber, Wissensträger und Sparringpartner Veranstalter: AG Giger Treuhand und Amt für Wirtschaft und Arbeit	Landschlacht
13.	Externe Verwaltungsräte in KMU – Impulsgeber, Wissensträger und Sparringpartner Veranstalter: AG Giger Treuhand und Amt für Wirtschaft und Arbeit	Frauenfeld
13.–16.	Martinimäss	
14.–16.	Gewerbeausstellung Eschlikon-Wallenwil	Eschlikon
18.	Wirtschafts-Talk «Bedürfnisse von übermorgen mit dem Alterssimulator erforschen»	Hoechst (A)
25.	Herbststamm Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	
28.–30.	Bischofszeller Adventsmarkt	Bischofszell

Dezember 2014		
Datum	Anlass	Ort
13.	3. Auflage «Dankeschön-Raclette»	

März 2015		
Datum	Anlass	Ort
26.	Generalversammlung VThEI	
30.	Delegiertenversammlung TGV	



## SETZEN SIE ALLES AUF EINE STRATEGIE: EIN BREIT DIVERSIFIZIERTES PORTFOLIO



Die diversifizierte Anlagestrategien der Thurgauer Kantonalbank bieten Ihnen mehr Sicherheit und Ertragschancen. Vereinbaren Sie noch heute einen Beratungstermin: 0848 111 444

**Vermögens-  
verwaltung**  
bereits ab CHF  
**20 000.-**

[www.fkb.ch/anlegen](http://www.fkb.ch/anlegen)



Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung  
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung  
Informatik-Gesamtlösungen



## Wir nehmen unsere Verantwortung wahr



Als Fachspezialisten im Bereich **Treuhand**, **Wirtschaftsprüfung** sowie **Steuern** und **Recht** treten wir fair und glaubwürdig auf. So schaffen wir die Basis für eine langjährige Zusammenarbeit mit gegenseitigem Vertrauen und Zufriedenheit.

Fragen Sie unsere Spezialisten.

**OBT AG**

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | T +41 71 626 30 10

[www.obt.ch](http://www.obt.ch)